

KIRCHEN ZEITUNG

41. Ausgabe



Enthusiasmus

Sonderveröffentlichung der Badischen Neuesten Nachrichten
in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche Karlsruhe
und der Katholischen Kirche Karlsruhe vom 31. März 2023.



BNN BADISCHE
NEUESTE
NACHRICHTEN

Enthusiasmus – eine wunderbare Regung

Zugegeben: Mein Handy ist wohl schlauer als ich, mein Computer sowieso. Wie erst würde mich die künstliche Intelligenz in den Schatten stellen. Selbstzweifel kennt sie nicht. Was sie aber auch nicht kennt, ist jene wunderbare Regung, die uns für eine Sache brennen lässt, nämlich Begeisterung. Enthusiasmus.

Bei Enthusiasmus mischen sich auf eine spannende Weise Selbst- und Fremdbestimmung. Den hat's aber gepackt, sagen wir, wenn jemand voller Leidenschaft einer Arbeit, einer Tätigkeit, einer Liebe nachgeht. Dass da noch eine andere Liebe im Spiel ist, macht die Sprache deutlich: Enthusiastisch sein meint, „in Gott“ oder „im Göttlichen“ zu sein. Zugleich empfinden wir, dass gerade in der Zuwendung zu einer bestimmten Tätigkeit, Haltung, Sache die jeweilige Persönlichkeit ganz besonders zum Ausdruck kommt. Und dass wir gerade darin jemanden gut kennenlernen, wenn wir erleben, wie sie oder er sich einer Sache vollständig hingibt – mit Haut und Haaren, mit Herz und Verstand.

In den Büchern der Bibel wird immer wieder von solchen Menschen erzählt. Da gibt es Prophetengruppen, über die der Geist Gottes kommt, so dass sie in Ekstase geraten, völlig außer sich sind, und solche Macht sogar auf andere, die in der Nähe sind, überspringt (1Sam10). Auch beim Propheten Ezechiel/Hesekiel (Kapitel 2f) kommt Gottes Geist offenbar von außen an ihn heran und in ihn hinein. Gottes Hand ergreift ihn. Und am bekanntesten ist vermutlich die Geschichte, wie der Kreis der Schülerinnen und Schüler Jesu am Wochenfest, 50 Tage (= Pfingsten) nach Pessach, vom Geist Gottes ermutigt und ermächtigt wird, Menschen aus aller Herren Länder erfolgreich anzusprechen. Kraft und Geist Gottes ermöglichen, dass sie bewirken, was ihnen am Herzen liegt.

Interessanterweise werden von Jesus keine ekstatischen Zustände berichtet, auch wenn er den Evangelien durchaus als Prophet gilt. Aber eben als einer, der die Zeichen der Zeit erkennt und seine

Ansage macht. Allerdings kann man die Geschichte von der Verklärung auf dem Berg Tabor so verstehen, dass Jesus durch Gott aufgegriffen, aufgerückt und entrückt wird, ins rechte Licht gestellt zwischen die beiden großen prophetischen Gestalten Mose und Elias. Damit sie ihn in ihre Mitte nehmen, Anteil geben an ihrem Enthusiasmus, ihrer Ausstrahlung, die sie Gott verdanken.

Wohl aber widmet Jesus sich immer wieder den dunklen Seiten dessen, wenn es einen Menschen packt und beutelt, wenn die Evangelien berichten, dass er Dämonen austreibt. Da ist Jesus selbst jedenfalls dermaßen in Gott und von Gottes Kraft durchdrungen und insofern enthusiastisch, dass vor seiner Gottesnähe die Dämonen weichen. Das kann ich gut nachvollziehen. Wer voller Begeisterung sich einer Sache widmet, der oder dem weichen die Dämonen des Trübens und der Niedergeschlagenheit.

In diesem Sinne: gesegnete frohe Ostern und begeisternde Pfingsten!

Kira Busch-Wagner



Kira Busch-Wagner, Pfarrerin der Trinitatisgemeinde Durlach-Aue

Foto: Privat

Impressum



Die Kirchenzeitung

In der Kirchenzeitung werden Beiträge der Redaktionsmitglieder zu Themen rund um Kirche und Soziales veröffentlicht. Um die Vielfalt von Kirche darzustellen, bietet die Kirchenzeitung zudem kirchlichen und sozialen Einrichtungen die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit vorzustellen.

Tausende von Menschen trafen sich im vergangenen Jahr in Karlsruhe zur ÖRK-Vollversammlung. Die Begeisterung war groß. Menschen formulierten Ideen, Ziele und Hoffnungen.

Redaktion:

Evangelische Kirche in Karlsruhe: Thomas Schalla (ts), Markus Mickein (mm), Kira Busch-Wagner (kbw)

Katholische Kirche Dekanat Karlsruhe: Hubert Streckert (hs), Tobias Tiltcher (tt), Susanne Rohfleisch (sr), Björn Schmid (bs)

Redaktionsleitung: Martina Erhard (me)

Titelbild: Mike DuBose/WCC

Anschrift der Redaktion:

Kirchenzeitung, Evangelisches Dekanat Karlsruhe, Reinhold-Frank-Straße 48, 76133 Karlsruhe
E-Mail: kirchenzeitung-karlsruhe@gmx.de
v.i.S.d.P. Hubert Streckert
Die Redaktion freut sich über Rückmeldungen und Leserbriefe. Die nächste Ausgabe erscheint am 21. Juli 2023 (Redaktionsschluss: 21. Juni 2023).

Anzeigenleitung: Ulf Spannagel

Satz und Druck: Badische Neueste Nachrichten

Die Kirchenbezirke im Internet:

www.ev-kirche-ka.de; www.kath-karlsruhe.de



Investition und Rendite

Bitcoin? Gold? Fonds? Aktien? Wo ist die Rendite am höchsten? Oder doch Immobilien? Bausparverträge erleben ein Comeback, die Inflation ist hoch, sinnvolles Investment ist gefragt.

Allerdings gibt es mindestens zwei große Aber. Erstens: Viele haben gar kein Geld, um sich über dessen Anlage Gedanken zu machen. Und zweitens: Ein Investment muss nicht finanzieller Art sein. Nichts gegen private Vorsorge, Lebensgenuss und Absicherung. Aber Investieren hat noch eine andere Dimension als Geld.

Und in was will eigentlich die Gesellschaft als Ganzes investieren? Natürlich muss eine Investition sinnvoll sein. Und wenn eine Investition auch noch den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken würde, wenn sie zukunftsorientiert und nachhaltig wäre – her damit!

Investieren wir also in: Kinder. Das sind zwar keine Aktien, aber „Investitionen in Bildung zahlen sich im Grunde immer aus“, so der Finanzwissenschaftler Berthold Wigger vom KIT. Oder in den Worten der FAZ: „Bildung lohnt sich auch finanziell, und zwar je früher, desto mehr.“ Mit dem etwas uncharmanten Begriff „Bildungsrendite“ lässt sich – zumindest ungefähr – beziffern, wieviel eine solche Investition in Kinder der Allgemeinheit finanziell nützt. Laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln aus dem Jahr 2007

kann diese Rendite für den Staat bei 8 Prozent liegen, sogar wenn der Kita-Besuch kostenlos wäre.

Einziges Problem: Die Rendite gibt es nicht sofort, sondern mit zeitlicher Verzögerung, wenn die Kinder später erwerbstätig sind und zum Beispiel höhere Steuern bezahlen. Eine langfristige Investition also, aber mit einer achtprozentigen Rendite im Jahr. Und Kinder sind weit mehr als ein gutes Investment. Sie halten die Gesellschaft am Leben, sie sind unsere Zukunft. Oder romantischer: „Wo Kinder sind, da ist ein goldenes Zeitalter.“ (Novalis)

Nicht der Rendite wegen, sondern der Kinder wegen engagieren sich auch die christlichen Kirchen: Knapp 90 evangelische und katholische Kindertagesstätten und Kindergärten gibt es allein in Karlsruhe. Diese werden bei weitem nicht vollständig vom Staat refinanziert, etwa 10 Prozent der Kosten tragen die Kirchen, besser gesagt, ihre Mitglieder über die Kirchensteuer.

Doch abseits aller finanziellen Überlegungen, abseits von Renditen und Volkswirtschaft: Jede, die mit Kindern zu tun hat, jeder, der beruflich oder privat Kinder begleitet, weiß, wie wertvoll und bereichernd Kinder sind. Trotz voller Windeln und durchwachter Nächte. Investieren wir in sie – Zeit, Liebe, Geduld und Schlumpfeis mit bunten Streuseln – es lohnt sich!

Björn Schmid

Begeistert und erfüllt

Ostern und Pfingsten künden vom Aufbruch des Glaubens

Von unserem Redaktionsmitglied
Tobias Tiltcher

Die Tage werden wieder länger und wärmer in dieser Jahreszeit. Die Sonne verwöhnt uns, frisches Grün sprießt überall, Blüten duften und die Vögel singen wieder. Der Frühling verzaubert uns, die Tristesse der dunklen Jahreszeit weicht einer neuen, frischen Freude. Dieses Glück von innen her macht mutig und heiter, es stimmt froh und zuversichtlich. Es ist mehr als gute Laune oder einfach nur Frohsinn, die uns da überkommen. Ein besonderer Enthusiasmus packt uns in dieser Zeit und lässt vieles leicht gelingen, was sonst mühsam scheint, er lässt die Zukunft leicht und verlockend werden.

Es ist eine eigenartige Sache, der Enthusiasmus, nicht nur im Frühling. Er kommt immer dann über uns, wenn jemand für eine Sache ganz da ist, sich hineinversenkt und sich davon antreiben lässt. Wir werden dann enthusiastisch, wenn uns etwas wirklich erfüllt. Was wir dann tun, bereitet keine Mühe, es gibt vielmehr in größerem Maß Freude und Kraft zurück. Wir laufen regelrecht über, geben Freude und Schaffenskraft weiter. Wir werden fruchtbar, ohne uns abmühen zu müssen. Die Dinge laufen von ganz alleine, alles entwickelt sich von selbst.

Wir sind ganz bei uns, wenn wir enthusiastisch sind. Das ist das genaue Gegenteil zur Ekstase, die jemanden aus sich selbst herausführt, das Bewusstsein ganz woandershin verschiebt und der äußeren Wirklichkeit enthebt. Das Wort selbst verrät die Bewegungsrichtung, die beide einschlagen. Während die Ekstase dem Laut nach mit „ex“ beginnt, der altgriechischen Vorsilbe für „hinaus“, verhält es sich beim Enthusiasmus genau umgekehrt. Die Vorsilbe „en“ steht für „innen, hinein“ und der Rest des Wortes ist eine Ableitung von „theos“, dem Wort für Gott. Ein Enthusiast ist also einer, der Gott in sich selbst trägt.

In dieser Bedeutung wurde das Wort schon in der Antike häufig verwendet. Während die damit verbundene Begeisterungsfähigkeit heute eher als etwas Gutes aufgefasst wird, hatte das Wort damals einen ganz anderen Charakter. Die Götter der Antike waren Wesen fern dieser Welt, sie saßen auf dem Olymp oder thronen in himmlischen Sphären. Wie sollte ein Mensch einen solchen Gott in sich tragen? Was immer so jemand mit sich trug, es konnte nur ein Dämon sein. Es waren Verrückte, die man damals damit bezeichnete, Menschen, die nicht in das gängige gesellschaftliche Raster passten, und religiöse Spinner, die andere Wahrnehmungen machten als ihre Mitmenschen. Heute würde man sie vielleicht „Freaks“ nennen: Menschen, die man irgendwie nicht als ganz normal empfindet. Dabei hat dieses Wort eine so schöne Bedeutung. Es wurde vielfältig in andere Sprachen übernommen. „Inspiration“ wäre eine lateinische Ableitung, und in der deutschen Sprache stammt „Begeisterung“ genau daher.



Wenn der Frühling heranrückt, packt uns ein besonderer Enthusiasmus. Das Pfingstfest zeugt von dieser Begeisterung, die lebendig macht.

Foto: Sergey Shmidt/Unsplash

Wen der Geist packt, der erlebt etwas Außergewöhnliches. So manch einer geht aus einer solchen Erfahrung verändert hervor. Ein beispielhaftes Erlebnis einer solchen geistgewirkten Metamorphose feiert die Kirche jedes Jahr fünfzig Tage nach Ostern. Das Pfingstfest wird gelegentlich als „Geburtstag der Kirche“ bezeichnet, was unterstreicht, wie eng die Gemeinschaft der Kirche mit dem gegenwärtigen Geist in Verbindung steht.

„Plötzlich vom Himmel her ein Brausen“

Die Apostelgeschichte berichtet zunächst recht knapp, dass an jenem Tag „alle zusammen am selben Ort“ waren, als „plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkam und das ganze Haus erfüllte“ (Apg 2,1-2). Es mag eine übernatürliche Inspiration gewesen sein oder ein psychologisch erklärbares Phänomen. Wirklich erklären können wir das Pfingstereignis nicht, und wir müssen es auch nicht. Denn viel wichtiger als die Einzelheiten des Ereignisses sind seine Folgen.

Die Jünger bekommen, die Apostelgeschichte weiter erzählt, „Zungen von Feuer, die sich auf sie verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder“ (Apg 2,3). Diese feurigen Zungen waren wohl weniger ein Naturphänomen oder eine optische Täuschung. Vielmehr geht es um eine veränderte Wahrnehmung, ein neues Handeln. Die Jünger haben ihre Angst vor Verfolgung, ihre Scheu vor den Mitmenschen beiseitegelegt. Sie können sie nicht mehr in sich halten, so sehr sind sie erfüllt von der Begeisterung. Ihre Einsichten, ihr neu gewonnener Glaube haben sie im wahrsten Sinne des Wortes ver-rückt. Ihr Standpunkt hat sich verschoben, ihr Blick geht in eine neue Richtung.

Viele lassen sich anstecken von der Begeisterung der Jünger und schließen

sich ihnen an (vgl. Apg 2,37-42). Was sie erlebt haben, das hat in ihnen einen Wiederhall bewirkt. Wie die Saite im Klangkörper eines Musikinstruments haben sie die Resonanz aufgenommen und sind in einen lebendigen Gleichklang eingestiegen.

Doch nicht alle verstehen die Jünger. Sie können mit deren verrücktem Auftreten nichts anfangen und haben nichts Besseres als Spott übrig: „Sie sind vom süßen Wein betrunken,“ machen sie diese lächerlich. Es mögen dies Menschen gewesen sein, die sich ganz festgefahren haben in den Strukturen des Alltags. Sie mögen sich an das Einerlei des Alltags soweit gewöhnt haben, dass ein Entkommen daraus gar nicht mehr vorstellbar ist. Vielleicht sind sie auch innerlich mit so vielem befüllt, dass kein Raum für Neues mehr ist, oder es regiert sie die Angst, die sie verschließt.

Etwas Größeres trägt und hält zusammen

Der nüchterne Rausch der Jünger ist aber kein ekstatisches Entgleiten aus der Wirklichkeit, er ist ein Traum der höchsten Klarheit. Wie Schuppen fällt es ihnen von den Augen, dass sie nicht zur bloßen Existenz verdammt sind, sondern dass hinter allem etwas Größeres steht, das sie trägt, zusammenhält und das die Maßstäbe der Welt ins Relative zwingt. Wo das Leben sich festfährt und verknöchert, da ist es an der Zeit, ein bisschen ver-rückt zu werden. Wo die Kraft fehlt, aus dem Gefängnis der Gewohnheit, der Pflicht und Notwendigkeit ausbrechen zu wollen, da hilft es nur, hinausgeworfen zu werden in eine Welt, die Kreativität, Abenteuer und Erfindergeist ermöglicht und immer wieder auch einfordert.

Was man in dieser Welt der Freiheit braucht, das bringt der Geist selbst mit. Im ersten Brief an die Korinther zählt Paulus eine ganze Vielfalt an Geistesgaben auf: Weisheit und Erkenntnis mitzuteilen et-

wa, aber auch Glaubenskraft, die Fähigkeit, Krankheiten zu heilen und noch einiges mehr (1Kor 12,8-10). Zugleich mahnt Paulus, die besonderen Gaben nicht als eigenen Verdienst zu verstehen: „Das alles bewirkt der eine Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.“ (1Kor 12,11). Vielmehr fordert er, die eigenen Charismen zum Wohle aller einzusetzen, denn es sei kein Zufall, dass Menschen ganz unterschiedliche Fähigkeiten und Begabungen hätten. So wie ein Organismus nur funktionieren könne, wenn jedes Organ seinen je eigenen Beitrag leiste, sei unser Miteinander darauf angewiesen, dass die Vielfalt seiner Mitglieder sich gegenseitig ergänze.

Die Leitlinie einer solchen Gemeinschaft entfaltet Paulus gleich anschließend im „Hohelied der Liebe“, das mit dem Fazit schließt: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe“ (1Kor 13,13).

Am Pfingsttag hörten die Menschen in Jerusalem die Jünger alle in ihrer Muttersprache predigen. Sie alle verstehen sie, ohne zuerst Grammatik oder irgendwelches Vokabular lernen zu müssen, ohne Übersetzer oder Hilfsmittel. Was sie brauchten, um die Predigt zu verstehen, war ihnen schon im Mutterschoß gegeben. Diese Predigt ist gehalten in der Muttersprache des Menschen, der Liebe. In ihr können Glaube und Hoffnung wachsen und gedeihen. Wenn diese drei zusammenkommen, können wir uns begeistern und mit einem wirklichen Enthusiasmus in die Zukunft blicken.

In wenigen Tagen feiern wir Ostern und schon bald darauf Pfingsten. Es sind die beiden Frühlingfeste der Kirche, die eng aufeinander bezogen sind. Sie künden vom Aufbruch des Glaubens, dessen Enthusiasmus uns heute ebenso begeistert wie einst die Jünger, und sie sprechen davon in den drei Grundvokabeln des Herzens: Glaube, Liebe und Hoffnung.

Enthusiastische Karlsruherinnen und Karlsruher

Begeisterung trägt viele Menschen / Sie ermöglicht ihnen ihr Engagement in vielen Lebensbereichen

Leidenschaft, Begeisterung und Energie, das bringen die Menschen auf, die sich engagieren. Oft tun sie dies nicht, um sich selbst einen Vorteil zu verschaffen, nein, sie wollen sich für andere Menschen einsetzen. Wie etwa die junge Frau, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert. Da ist aber auch der Mann, der seit vielen Jahren ehrenamtlich in einer Kirchengemeinde arbeitet und den Kontakt zu den Menschen besonders schätzt. Und da ist die Caritasmitarbeiterin, die in der Essensausgabe für jene Menschen da ist, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren wurden. Und ja, was wäre ein Beitrag über Enthusiasmus ohne den Sport? Wer jemals in einem Stadion war, weiß, welche Kraft die Liebe zum Sport gibt.

Als Verein in die Gesellschaft hineinwirken

KSC-Präsident Holger Siegmund-Schultze will die Marke erlebbar machen

Als Präsident des KSC steht Holger Siegmund-Schultze nicht nur für die Karlsruher Profi-Fußballmannschaft. Auch wenn er in Interviews zu „fast 90 Prozent“ auf das Karlsruher Aushängeschild in der 2. Bundesliga angesprochen wird. Als oberster Repräsentant des KSC e.V. hat der 55-Jährige den gesamten Verein im Blick. Das sind immerhin 300 Sportlerinnen und Sportler in den Abteilungen Frauen- und Männerfußball, Boxen, Dart und Leichtathletik. Insgesamt 11.600 Mitglieder führt der Verein, der sich selbst den Slogan „Meine Heimat“ gegeben hat – und damit Integrationspunkt für Menschen in der Region und in Karlsruhe ist.

Holger Siegmund-Schultze bezeichnet sich selbst eher als nüchtern und kühl, baut Beziehung lieber aus der Distanz auf. Dazu passt auch sein Werdegang: Geboren 1967, hat Holger Siegmund-Schultze am Karlsruher Institut für Technologie Architektur studiert, arbeitete von 1998 bis 2006 als Abteilungsleiter Immobilien bei der Daimler AG in Berlin, danach als Geschäftsführer bei einem Hamburger Immobilien-Unternehmen

und ist seit 2014 geschäftsführender Gesellschafter mehrerer Unternehmen in der Immobilienbranche.

Im Juli 2020 wurde Holger Siegmund-Schultze zum Vereinspräsidenten des KSC gewählt. Davor war er bereits vier Jahre als Vizepräsident für den Verein aktiv. Seit seinem Wechsel an die Vereinsspitze moderiert er einen umfangreichen Veränderungsprozess innerhalb des Vereins: „In allen Handlungsfeldern lagen wir 15 Jahre zurück“, konstatierte Holger Siegmund-Schultze den damaligen status quo.

Der Umgang mit Geld ist dabei ein großes Thema. Vor zwei Jahren musste der Verein fast Insolvenz anmelden. Seitdem geht es mit den Zahlen bergauf. „In der letzten Saison haben wir seit längerer Zeit wieder einen Gewinn erzielt“, freut sich der KSC-Präsident.

Und es geht um eine Kulturveränderung innerhalb des Vereins. Beispiel: Nachwuchsförderung. „Auch junge Spieler aus unserer Akademie sollen die Chance bekommen, in der Profimannschaft zu spielen, zu lernen und auch Fehler zu machen“, sagt Holger Siegmund-Schultze. Und betont: „Auch bei sportlichen Misserfolgen bleiben wir unserer Mission treu“. Außerdem will der Verein mit vielfältigen Aktionen und Programmen stärker in die Gesellschaft



Holger Siegmund-Schultze, hier vor dem neu gebauten Stadion, hat als KSC-Präsident den gesamten Verein im Blick.

Foto: mm

hineinwirken und erlebbarer werden. Seit 2020 bündelt der Verein dafür sein soziales Handeln unter der Marke „KSC tut gut“ und ist in den Bereichen Vielfalt, Umwelt und Bildung aktiv. Markus Mickein

hineinwirken und erlebbarer werden. Seit 2020 bündelt der Verein dafür sein soziales Handeln unter der Marke „KSC tut gut“ und ist in den Bereichen Vielfalt, Umwelt und Bildung aktiv. Markus Mickein

Wertschätzung und ein warmes Essen

Petra Frank leitet die Essensausgabe im Herz-Jesu-Stift / 60 bis 70 Essen werden pro Tag ausgegeben

Jeden Werktag öffnen sich in der Essensausgabe des Herz-Jesu-Stifts um 10 Uhr die Türen. Menschen in schwierigen Lebenslagen bekommen eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen und sie können sich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder mit anderen Gästen austauschen, ehe sie dann noch ein

warmes Mittagessen serviert bekommen. „Dieses Angebot im Herz-Jesu-Stift gibt es seit über 20 Jahren“, sagt die Leiterin der Essensausgabe, Petra Frank. Seit rund einem Jahr sind der Caritasverband Karlsruhe und die Seelsorgeeinheit Allerheiligen Träger der Einrichtung, zuvor kümmerten sich die Schwestern vom

Göttlichen Erlöser, auch Niederbronner Schwestern genannt, um die Gäste.

„Pro Tag geben wir 60 bis 70 Essen aus“, erzählt Frank und fügt hinzu, dass das Angebot mit Spenden finanziert wird. „Wir bekommen von einem Supermarkt und zwei Bäckereien Lebensmittel, sind aber auch auf Geldspenden angewiesen“, sagt sie. Für Kaffee und Essen müssen die Gäste kleine Beträge bezahlen, die aber bei weitem nicht reichen, um kostendeckend zu arbeiten. In der kleinen Küche stehen jeden Tag Hauswirtschaftsleiterin Cornelia Illner und einige der insgesamt 15 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und bereiten ab 8 Uhr morgens das Essen vor.

Die Menschen, die die Essensausgabe nutzen, sind in der Regel über 60 Jahre alt und meist allein. Sie haben wenig Geld und kaum soziale Kontakte. „Wer es sich nicht leisten kann, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, wird mit der Zeit einsam“, meint Frank. Zu den Gästen gehören auch einige wenige Obdachlose und einige Wohnungslose. „Sie haben zwar eine Unterkunft von der

Stadt zugewiesen bekommen, haben dort aber nicht immer die Möglichkeit, zu kochen“, berichtet Frank.

Sie selbst ist als Leiterin der Einrichtung vor allem für die Verwaltung zuständig. Dabei muss sie sich nicht nur um Abrechnungen kümmern, sondern auch mal um die Bestellung von neuen Wischmopps. „Natürlich nehme ich mir auch die Zeit, mit den Gästen zu sprechen“, versichert Frank. Da wird dann mal gemeinsam „Mensch ärgere Dich nicht“ gespielt oder man berät über Hilfsangebote.

„Ich mache die Arbeit hier sehr gerne, weil es eine sinnvolle Aufgabe ist“, versichert Frank. Sie erfährt jeden Tag, wie man Menschen auch mit kleinen Dingen eine große Freude machen kann. Der Besuch in der Essensausgabe gehört für die Gäste zum festen Tagesablauf. Sie genießen es, einen Platz zu haben, an dem sie sein dürfen, wie sie sind. Sie schätzen die Gemeinschaft und die Tatsache, dass alle mit Respekt behandelt werden. „Wir alle, die wir hier arbeiten, begeistern uns, für das, was wir tun.“ Martina Erhard



Petra Frank sitzt regelmäßig an ihrer Kasse. Die Gäste der Essensausgabe zahlen kleine Centbeträge für Kaffee und Mittagessen.

Foto: me

Kirche darf Spaß machen

Jürgen Bräutigam engagiert sich in seiner Gemeinde

In der Karlsruher Stephanskirche ist er immer wieder anzutreffen. Jürgen Bräutigam engagiert sich ehrenamtlich in mehreren Bereichen des Gemeindelebens. In Gottesdiensten ebenso wie auf der Straße freut sich Jürgen Bräutigam, der bald 64 Jahre alt wird, über Begegnungen mit Menschen und darüber, Begeisterung miteinander zu teilen. „Ich möchte immer wieder etwas tun, was mir Spaß macht“, erzählt er von sich. Jeden Tag denselben Trost und von Montag bis Freitag nur aufs Wochenende hinarbeiten, das kann sich der IT-Experte überhaupt nicht vorstellen.

Als er Anfang der Neunzigerjahre mit seiner Familie in die Karlsruher Innenstadt umzog, weckte der Eine-Welt-Ausschuss von St. Stephan sein Interesse, der sich für mehr weltweite Gerechtigkeit einsetzt und etwa Fair-Trade-Projekte und Partnerschaften unterstützt. Dort wollte er unbedingt einmal reinschnuppern. Der damalige Pfarrer Frey

freute sich über deine Mitarbeit, forderte aber auch Verbindlichkeit und Engagement ein: „Mitmachen!“ habe dieser immer wieder gesagt, erinnert er sich.

Das Ehrenamt wuchs mit der Zeit an, und nun ist Jürgen Bräutigam in unterschiedlichen Gruppen dabei. Im „Gemeindeteam St. Stephan“ hilft er mit, die Aktionen der Gemeinde umzusetzen, mit der Gruppe „Begeistert Christ sein“ trägt er Freude am Glauben über die Schwelle der Kirchentür hinaus in die Öffentlichkeit und in den „Schatzsucher-Gottesdiensten“ gibt er den Kleinsten einen spielerischen Zugang zum christlichen Glauben.

Besondere Freude bereiten ihm die Theater-Einlagen in den „Schatzsucher-Gottesdiensten“. Er spiele ausgesprochen gern Theater, was ihm helfe, sich zu öffnen und aus sich herauszugehen. Dieses Talent einbringen zu können, mache ihn froh, erzählt er: „Es tut gut, zu erleben, wie die Kinder begeistert sind. Und dann macht es auch mir Spaß.“

Den persönlichen Kontakt zu Menschen, ob nun Gläubige oder nicht, empfindet Jürgen Bräutigam als sehr wertvoll. So unterstützt er mit der Gruppe



Jürgen Bräutigam freut sich über Begegnungen mit Menschen. Foto: tt

„Begeistert Christ sein“ Aktionen rund um die Stephanskirche. Sie sollen Menschen in eine Begegnung mit einer offenen und einladenden Kirche bringen. Ob Kunstprojekt oder Sekttempfang, das Ziel ist, miteinander ins Gespräch zu kommen. In der direkten Begegnung von Mensch zu Mensch könne er ganz direkte Wertschätzung vermitteln. „Umgekehrt erfahre ich selbst viel Wertschätzung“, berichtet er. Viele Leute hätten zu wenig Zeit zum Reden, viele trügen aber auch etwas auf ihrem Herzen. Deshalb seien solche Angebote so wichtig.

Früher habe er sich immer wieder gefragt: „Darf Kirche Spaß machen?“ Selbstverständlich sagt er heute. Und mehr noch: Kirche soll Spaß machen. Das sei sein persönlicher Beweggrund, um mitzumachen. „Ich kann als eigener Mensch dabei sein, so wie ich bin. Ich muss mich nicht verbiegen.“ So könne er das, was ihn im Leben weitergebracht hat, an andere weitergeben. Tobias Tiltcher

Kreativ gut eingebettet

Als Pfarrerin mitten in der Karlsruher Innenstadt



Magdalena Prinzler auf dem Karlsruher Marktplatz mit der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe Foto: mm

Magdalena Prinzler ist seit einem halben Jahr Pfarrerin der Alt- und Mittelstadtgemeinde Karlsruhe. Mit der Stadtkirche am Karlsruher Marktplatz sowie der Kleinen Kirche in der Kaiserstraße ist die Gemeinde mitten im Herzen der Stadt präsent. Auch mit ihrem geistlichen und musikalischen Angebot. Dafür geht es zum Beispiel zum „Sundowner“ hoch hinaus auf die Kirchturmterrasse. Und im Kirchoraum verbinden sich in der Reihe „Blue Church“ jazzige Klänge mit geistlich-spirituellen Texten. Das sind zwei Beispiele, die zeigen, warum sich die 33-Jährige in einem kreativen Umfeld zusammen mit ihrer Kollegin Pfarrerin Claudia Rauch und Kantor Christian-Markus Raiser gut eingebettet sieht.

Bevor sie im Oktober 2022 in der Kleinen Kirche zur Pfarrerin ordiniert wurde, war Magdalena Prinzler in ihrer

Ausbildungszeit, dem Vikariat, an der Markuskirche in der Karlsruher Weststadt. In dieser Zeit entwickelte sie zusammen mit anderen Interessierten die „Ankerpunkt“-Gottesdienste, ein Online-Angebot für junge Menschen in der Coronazeit. In der Alt- und Mittelstadtgemeinde möchte sie den Besuchsdienst, der sich eher an Ältere ab 70 Jahre richtet, erweitern. Warum nicht auch Gemeindegliedern ab 18 Jahren zum Geburtstag gratulieren, fragt sich Magdalena Prinzler. Und dafür im Idealfall einmal kurz zuhause klingeln. Den 20- oder 30-Jährigen zeigen, dass sie gesehen werden, ist ihr Anliegen.

Dass Kirche in Bewegung ist und immer neue Wege zu den Menschen gehen muss, das kennt Magdalena Prinzler von Jugend auf. Im Wendejahr 1990 geboren und in Ost-Berlin aufgewachsen, weiß sie, wie es sich anfühlt, wenn Kirche in der Gesellschaft einen eher geringen Stellenwert einnimmt. „Die Grundstimmung hier ist viel positiver der Kirche gegenüber als in Ostdeutschland“, weiß Magdalena Prinzler aus eigenem Erleben. Doch auch die westdeutschen Kirchen müssen sich derzeit stark damit auseinandersetzen, welche Folgen der Mitgliederrückgang für sie hat. In der Evangelischen Kirche in Karlsruhe wird darüber bereits seit Ende 2020 diskutiert, in diesem Herbst fallen die Entscheidungen. Das geht auch an Magdalena Prinzler nicht spurlos vorbei. Dass nicht mehr alles geht, habe dann auch den Vorteil, sich darüber klar zu werden, wofür Kirche steht und was auch künftig die wesentlichen Aufgaben von Kirche sein sollten. „Ich als junge Pfarrerin kann im Veränderungsprozess eher die Chancen sehen und weniger den Verlust“, sagt sie. Und dazu gehört auch, etwas auszuprobieren. Markus Micklein

Mittendrin und begeistert

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in einer Kirchengemeinde

Nach der Schule etwas Sinnvolles tun und sich mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) für die Gesellschaft einbringen, das ist für viele junge Menschen verlockend. Eine davon ist Luzie Scheck, die gerade ein FSJ in der katholischen Seelsorgeeinheit Karlsruhe Allerheiligen macht.

Nach dem Abitur im letzten Jahr suchte die heute 19-Jährige nach einer Möglichkeit, sich zu engagieren, erzählt sie. Die FSJ-Stelle in der Kirchengemeinde sei damals gerade erst eingerichtet worden. Für sie sei diese Stelle ein Glücksfall, sagt sie: „Ich war vorher schon begeistert in der Jugendarbeit dabei. Jetzt kann ich mich noch mehr einbringen und viele Erfahrungen sammeln.“

Seit dem letzten Herbst hat sie nun ihr Büro bei der Kirche St. Peter und Paul in Mühlburg. Im Einsatz ist sie in ganz unterschiedlichen Bereichen. Im Frühjahr hat sie einiges mit der Vorbereitung der Erstkommunion zu tun. Auch der kreative Gottesdienst „Kirche Kunterbunt“ Anfang April möchte gut geplant sein. Außerdem bekommt sie Einblicke nicht nur in das Pfarrbüro, in dem sie arbeitet, sondern auch ins Herz-Jesu-Stift in Mühlburg, in dem Menschen in schwierigen Lebenslagen Gemeinschaft und gesundes Essen angeboten wird. Spannend seien die Erfahrungen mit der Polizeiseelsorge gewesen, und als nächstes möchte sie gern in die sozialpädagogische Arbeit mit Schulklassen reinschnuppern. „Das sind ganz tolle Einblicke“, berichtet sie.

Ihre alltäglichen Aufgaben sind meist eher einfacher Art. Dazu gehört etwa, bei Vorbereitungen für Gottesdienste mitzuhelfen oder Flyer zu drucken. Gerade ist sie dabei, Wachsplatten in die gewünschte Form zu schneiden. Unterfordert fühle sie sich aber nicht, sagt sie:

„Eigentlich ist es jetzt ganz schön, einmal nicht so viel nachdenken zu müssen.“

Was Luzie Scheck allerdings am meisten freut, ist, ihre Lieblingsbeschäftigung nicht für das FSJ aufgeben zu müssen, ganz im Gegenteil: „Bei mir ist Jugendarbeit jetzt Arbeitszeit, so kann ich mich noch mehr einbringen“, freut sie sich. In der Dekanatsleitung ist sie immer noch dabei, und schon sind die nächsten Ziele in Sicht: „Im Sommer haben wir wieder ein Ferienlager, und das ist eigentlich immer ein Thema.“

Für die Gemeinde hat sich der Versuch mit der neuen FSJ-Stelle offensichtlich bewährt, sie auch künftig wieder auszusprechen. Und auch Luzie Scheck, die nach dem FSJ Grundschullehramt studieren möchte, ist mehr als nur zufrieden: „Das ist für mich der beste Weg“, sagt sie begeistert. „Ich bin super froh, dass es so gekommen ist.“ Tobias Tiltcher



Luzie Scheck wollte nach der Schule etwas Sinnvolles machen. Foto: Privat

Schöne neue Welt?

Technischer Fortschritt und die damit verbundenen Möglichkeiten begeistern immer mehr Menschen. Aber vielleicht sollte man manche Entwicklungen kritisch hinterfragen?

Von unserem Redaktionsmitglied
Martina Erhard

Ein enthusiastischer Mensch empfindet eine starke Leidenschaft, Begeisterung und Energie für etwas, das er oder sie mag oder wofür er oder sie sich engagiert. Es ist ein Gefühl der Inspiration und Motivation, das die Person dazu antreibt, ihr Bestes zu geben und sich voll und ganz für das Ziel oder die Aktivität einzusetzen. Der enthusiastische Mensch fühlt sich erfüllt und glücklich, wenn er oder sie in diesem Zustand ist, und es kann auch andere Menschen inspirieren und motivieren, sich ebenfalls zu engagieren und mitzumachen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, seien Sie ehrlich: Wie hat Ihnen die Einleitung dieses Textes gefallen? Der Absatz geht der Frage nach, was ein enthusiastischer Mensch empfindet. Inhaltlich ist wohl nichts dagegen zu sagen, oder? Stilistisch könnte man aber mit Sicherheit einiges verbessern. Geschrieben hat die Zeilen kein Mensch, sondern Künstliche Intelligenz (KI). Wer bei Chat GPT, dem aktuellen KI-Trend, nach den Empfindungen eines enthusiastischen Menschen fragt, bekommt genau diese Zeilen als Antwort. Wer Chat GPT nutzt, kann Fragen stellen und sich komplizierte Sachverhalte einfach erklären lassen. Die KI kann aber auch Gedichte schreiben und Nachrichten verfassen. GPT steht übrigens für „Generative Pretrained Transformer“. So werden Maschinen genannt, die aus umfangreichen Trainingsdaten, auf die sie zugreifen können, etwas Neues generieren.

Als Chat GPT vor einigen Monaten auf den Markt kam, konnte man ausschließlich Begeisterungstürme vernehmen. Von „einem großen Schritt der KI“ wurde da geschwärmt. KI sei nun in der Lage, eigenständig Texte zu produzieren, gar von Kreativität war da die Rede. Inzwischen haben weit mehr als hundert Millionen Menschen Chat GPT benutzt – ein in dieser Geschwindigkeit zuvor nie erreichter Verbreitungsgrad eines Internetangebots.

Ging zunächst ein Aufschrei des Entsetzens durch Schulen und Universitäten, da man befürchtete, die neue Technik ermögliche es Schülerinnen und Schülern, aber auch Studierenden, sich viel Zeit zu sparen, indem sie Buchbesprechungen oder Hausarbeiten einfach von der KI schreiben lassen, folgte doch bald die Erleichterung, beziehungsweise die Ernüchterung. Wer die Texte liest, die von der KI verfasst wurden, merkt sehr schnell, dass sich dahinter kein menschlicher Verfasser verbergen kann: Zu hölzern, zu langweilig kommen die Zeilen daher (siehe Textanfang).

Durchgefallen ist die KI auch, als sie – wie jüngst im SZ Magazin beschrieben – einen Liedtext im Stil von Herbert Grönemeyer verfassen sollte – und zwar über das Wort „Herzhaft“. Zur Erinnerung: Auf dem neuen Album des Künst-



Wie funktioniert eigentlich Chat GPT? Nur wenige werden eine Vorstellung davon haben, wie KI es schafft eigenständig Texte zu formulieren und Bilder zu gestalten. Genutzt wird Chat GPT dennoch fleißig. Ob uns solche Programme auf lange Sicht mehr Vor- oder Nachteile bringen, hängt wohl davon ab, wie kritisch wir damit umgehen. Foto: Gerd Altmann / Pixabay

lers heißt es dazu „Nimm mich in die Herzhaft / Lass mir keinen Schmerz nach / Verweiger meine Amnestie / Entzieh mir meine Logik.“ Und hier die Zeilen, die der KI zum Thema „eingefallen“ sind: „Herzhaft, das ist das Gefühl / Wenn du in eine knusprige Kruste beißt / Wenn du den Duft von frischem Brot in der Nase hast / Wenn das Steak auf dem Teller vor dir dampft.“ Begeistert war Herbert Grönemeyer von dem Ergebnis nicht und auch seine Fans wären wohl eher verwundert, würde ihnen der Musiker ein Lied über frisches Brot und dampfende Steaks servieren. „Das ist so schlecht, dass es schon fast wieder gut ist“, stellte Grönemeyer fest.

„KI darf den Menschen nicht ersetzen“

Kreatives bringt Chat GPT nicht zustande, sie ist jedoch schon jetzt in der Lage, Examen für angehende Mediziner zu bestehen, ebenso Jura-Prüfungen. Beides wurde in den USA bereits getestet. Wird KI vielleicht bald in der Lage sein, Ärzte und Anwälte zwar nicht zu ersetzen, aber doch zu unterstützen? Werden Diagnosen bald von der KI gestellt? Werden Standardschriftsätze nicht mehr vom Juristen, sondern von seinem Assistenten aus dem Internet geschrieben?

In diesem Zusammenhang stellen sich auch Ethik- und Haftungsfragen, mit denen sich unter anderem der Deutsche Ethikrat in einer Stellungnahme beschäftigte, die Mitte März veröffentlicht wurde. „KI darf den Menschen nicht ersetzen“, stellte Alena Buyx, Vorsitzende des Ethikrats, fest. „Der Einsatz von KI muss menschliche Entfaltung erweitern und darf sie nicht vermindern“, so Buyx weiter. Das sind hehre Ziele, die man definitiv unterschreiben möchte. Es fragt sich

nur, ob die großen Digitalkonzerne wie Microsoft, Google, IBM, Meta, Apple oder Amazon das auch so sehen. Für sie ist KI einfach nur ein gewaltiger Markt.

Heute allerdings ist KI noch nicht perfekt. Wir erkennen deutlich den Unterschied zwischen Texten, die von Menschen verfasst wurden und jenen, die eine Maschine schrieb. Es wird jedoch schon jetzt prognostiziert, dass die KI immer weiter dazulernen kann, dass sie in einigen Jahren in der Lage sein wird, das zu kopieren, was heute noch das Menschliche in den Texten ist: Die Gefühle, die Erfahrungen, die Selbstzweifel, die Ängste, ja, auch Satire und Humor.

Die Frage ist nun, ob man sich über solche Aussichten freuen soll oder ob man sich eher fürchten sollte. Wagen wir doch einmal einen Blick in eine mögliche KI-Zukunft: Schüler müssen sich nicht mehr mit „langweiliger“ Lektüre beschäftigen, wenn sie als Hausaufgabe die Zusammenfassung eines Romans schreiben sollen. Sie geben die Aufgabe ins entsprechende Suchfenster ein und eine Minute später können sie den Text ausdrucken. Aber Moment mal, wenn die Lehrkräfte wissen, dass alle Schüler es so machen, warum sollten sie dann noch Hausaufgaben aufgeben? Wird dann überhaupt noch gelesen? Und wird überhaupt noch geschrieben? Die KI würde den Autorinnen und Autoren ja ähnliche Möglichkeiten bieten wie den Schülern. Würde man solche Bücher, verfasst von KI, überhaupt lesen wollen? Wie ist es mit Musik? Wie sieht es mit Fotografie und Malerei aus? Auch in diesen Bereichen ist KI bereits tätig. Wird uns diese Art von Kunst gefallen? Und wenn ja, warum wird sie uns gefallen? Vielleicht ist die Kunst so perfekt, dass man nicht mehr unterscheiden kann, ob sie von Mensch oder Maschine erstellt

wurde, weil sich die Maschine immer mehr an den Menschen angleicht. Vielleicht wird sie uns aber auch deswegen gefallen, weil sich die Menschen immer mehr der Maschine angleichen. Eine dystopische Vorstellung für die einen, eine schöne neue Welt für die anderen.

In dieser schönen neuen Welt braucht dann eigentlich niemand mehr zu lernen, denn es reicht der Zugang zu entsprechenden KI-Programmen und schon kann jeder erfahren, was er wissen möchte. Die Frage ist nur, wie man erkennt, ob das, was die Maschine mir an Informationen liefert, auch richtig ist. Schon heute gibt es KI-Kritiker, die der Meinung sind, dass Chat GPT „Bullshit“ produziere. Der Informatiker Sayash Kapoor hat dies in einem SZ-Interview vom 21. März erläutert: „Chat GPT wird benutzt, um Bullshit zu automatisieren. Der Philosoph Harry Frankfurt hat Bullshit definiert als die Fähigkeit, zu überzeugen, ohne sich um die Wahrheit zu scheren“, sagt er. Kapoor kritisiert, dass die Vorstellung, Chat GPT könne ein Rückschritt sein, weil diese KI die Qualität von Suchergebnissen senken könnte, in unserer Kultur gar nicht vorkomme. Dabei ist die Verbreitung von Fake News im System von Chat GPT bereits angelegt. Die KI zieht sich ihre Informationen zur Beantwortung von Fragen und zum Verfassen von Texten aus diversen Quellen: aus Online-Foren, aus sozialen Medien, aus Zeitungsartikeln oder aus Büchern. Im Internet gibt es aber nicht nur eine große Menge an Wissen, sondern auch Unmengen an Falschinformationen und Propaganda. Und offensichtlich kann KI nicht unterscheiden, ob sie richtige oder falsche Informationen verwendet. Werden wir als Nutzer immer in der Lage sein, diese Unterschiede zu erkennen?

Italienisch-Kurs „Tiramisu“

Italien besser kennenlernen über die Sprache z. B. mit Texten zu Alltag, Geschichte und Kultur.

Kursleitung: Diana Geister

Montag 10.00–12.30 Uhr,
KA-Oststadt

Mit Qigong zur inneren Ruhe finden

Einfache und sanfte Bewegungen zur Entspannung im Alltag, die sowohl stehend als auch sitzend ausgeführt werden können.

Kursleitung: Marie Luise Richter,
Qigong-Lehrerin

Mittwoch 12.30–13.30 Uhr,
KA-Oststadt

„Tanz mit – bleib fit“

Wir tanzen Kreis- und Blocktänze aus aller Welt. Vorkenntnisse und Partner*in sind nicht erforderlich.

Kursleitung: Susanne Enderle, Übungsleiterin

Mittwoch 10.30–11.30 Uhr,
KA-Oststadt

Stricktreff „WollWerk“

Ein generationenübergreifendes Projekt: Studierende und Senior*innen produzieren Wollmützen. Der Erlös kommt sozialen Projekten zugute.

Kursleitung: Hochschulgruppe „WollWerk“

Donnerstag 14.00–16.00 Uhr,
14-tägig, KA-Oststadt

Spielegruppe

Bei einem warmen Getränk und gemütlichem Beisammensein spielen wir verschiedene Spiele.

Freitag ab 14.00 Uhr, KA-Oststadt

Montagsgruppe

Die Gruppe trifft sich zu Kaffee, Gesprächen und wechselnden Angeboten z. B. zu Vorträgen, für Bewegung und zum Singen.

Kursleitung: Danielle-Joëlle Toussaint,
Theologin

Montag 14.00–ca. 16.00 Uhr,
KA-Oststadt

Schreibwerkstatt

Geschichten, die unbedingt erzählt werden wollen – durch kreative Impulse entsteht ein Rückblick auf die eigenen Lebensspuren.

Kursleitung: Pia Leitgieb, Evangelische Erwachsenenbildung Karlsruhe

Dienstag 14.30–16.30 Uhr,
14-tägig, KA-Oststadt

Bewegungsmeditation

Mit musikalischer Begleitung werden die eigene Kreativität und Beweglichkeit zum Ausdruck gebracht. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Kursleitung: Jens Winterhalter
und Christian Fritz

Sonntag ab 16.45 Uhr,
1–2 Mal im Monat,
KA-Oststadt

Geselligkeit, Gelassenheit, GESUNDHEIT, Gemeinschaft ... und gute Laune!

Das spricht Sie an? Bei unseren Gruppenangeboten sind Sie als Teilnehmende sowie als ehrenamtlich Mitarbeitende herzlich willkommen.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ralf Kunz per Telefon 0721 20397-181, über E-Mail senioren-info@dw-karlsruhe.de und auf unserer Webseite www.dw-karlsruhe.de

Wir freuen uns auf Sie!

Wo treffen wir uns?

KA-Oststadt:
Hans-und-The-
rese-Krille-Saal
Haizingerstr. 1
76131 Karlsruhe

KA-Hagsfeld:
Laurentius-
gemeinde
Schäferstr. 15
76139 Karlsruhe

Es wird jeweils eine
geringe Kursgebühr
erhoben.

„Atem und Bewegung“

Durch Atemübungen zu mehr Bewusstheit für den eigenen Atem und Körper kommen.

Kursleitung: Annette Thiesies, Atempädagogin

Dienstag 11.00–11.45 Uhr,
KA-Oststadt

Donnerstag 9.30–10.30 Uhr,
KA-Hagsfeld

Sturzprävention

Ein Kraft- und Gleichgewichtstraining, um die Muskelkraft zu erhalten.

Kursleitung: Birgit Piri,
Übungsleiterin Sturzprävention

Donnerstag 10.30–11.30 Uhr,
KA-Hagsfeld

Montagstreff

Ein wohlthuender Nachmittag für Leib, Seele und Geist. Mit Gesprächen und Erinnerungen an frühere Zeiten, einem Bewegungsangebot und einer Andacht.

Kursleitung: Ralf Kunz,
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

Montag 14.15–17.15 Uhr,
KA-Hagsfeld

Diakonie 
Karlsruhe

Das Diakonische Werk
der Evangelischen Kirche
in Karlsruhe

**Senior*innenarbeit des
Diakonischen Werks Karlsruhe**
Karlsruhe 56
76133 Karlsruhe

Kontakt
Telefon 0721 20397-181
E-Mail senioren-info@dw-karlsruhe.de

dw-karlsruhe.de

**Näher
als Du
denkst.**

100 Jahre

Diakonie Karlsruhe

Für eine sorgende Gemeinschaft

GIG mbH spendet 10.000 Euro für das Quartiersprojekt Südweststadt

Ein solches Scheck hält man nicht alle Tage in der Hand: 10.000 Euro übergaben Klaus Göhl und Willy Kolarsch von der GIG Gesellschaft für Immobilienprojektierung und Grundstücksentwicklung mbH im November 2022 an den Badischen Landesverein für Innere Mission. Mit dieser großzügigen Spende unterstützt die GIG mbH die Zukunft des Quartiersprojekts „Miteinander leben in der Südweststadt“ des Badischen Landesvereins für Innere Mission (BLV). „Wir sind sehr dankbar für diese außergewöhnliche Spende. Es ist das soziale Engagement von Unternehmen wie der GIG mbH, das es uns auch bei der zukünftigen Umgestaltung der Förderung durch die Stadt Karlsruhe ermöglichen wird, unsere Netzwerkarbeit in der Quartiersarbeit weiter zu erfüllen“, betonte BLV-Vorstand Christine Jung-Weyand bei der Übergabe.

2014 aus dem 2012 initiierten sozialräumlichen Engagement des BLV hervorgegangen, fördert das Quartierspro-



V.l.n.r.: BLV-Vorstand Christine Jung-Weyand freut sich gemeinsam mit Klaus Göhl (GIG), Sozialdezernent Faris Abbas und dem Karlsruher Sozialbürgermeister Dr. Martin Lenz über die großzügigen Spenden.

Foto: GIG mbH



jekt gezielt den generationenübergreifenden Austausch, stärkt das Miteinander und die Gemeinschaft im Stadtteil – und legt damit die Basis für eine wertschätzende Nachbarschaft.

Wir sprachen mit Willy Kolarsch, Geschäftsführer der GIG mbH, was sein Unternehmen zu diesem sozialen Engagement bewegt.

■ **Herr Kolarsch, Sie haben 2002 zusammen mit Klaus Göhl die GIG mbH gegründet. Bitte stellen Sie Ihr Unternehmen kurz vor.**

Kolarsch: Als Gesellschaft für Immobilienprojektierung und Grundstücksentwicklung sind neben dem Neubaubereich die Entwicklung von Bestandsgebäuden und Quartieren für uns wichtige

Themen. Beispielsweise modernisieren wir häufig denkmalgeschützte Wohn- und Geschäftshäuser nach neuesten energetischen Standards und schaffen dabei zusätzlichen Wohnraum, wo immer dies möglich ist. Als Karlsruher Unternehmen fühlen wir uns der Region verpflichtet; mehr als 90 Prozent unserer Projekte sind hier vor Ort. Durch unsere sehr gute Zusammenarbeit mit der Stadt und der Denkmalbehörde der Stadt Karlsruhe finden wir immer gute und tragfähige Lösungen.

■ **Wie kam es denn zu der Spende für das Quartiersprojekt?**

Wir sind bereits seit vielen Jahren geschäftlich mit dem BLV verbunden und wissen über die vielfältigen Angebote, mit

denen der BLV Menschen individuell unterstützt. Die Bandbreite und Vielfalt der Einrichtungen und Angebote sowie die Kompetenz in Fragen des sozialen Engagements haben uns von Anfang an beeindruckt. Als wir dann im Rahmen unseres 20-jährigen Firmenjubiläums 2022 beschlossen haben, für soziale Projekte zu spenden, war für uns schnell klar, dass wir das Engagement des BLV unterstützen wollen. Wir sind stetig in der Südweststadt aktiv und freuen uns, wenn die Spende zu einem guten Miteinander im Quartier beiträgt. Nach dem Motto „20 Jahre GIG – 20 Tausend Euro für soziale Projekte in Karlsruhe“ hat neben dem Quartiersprojekt Südweststadt des BLV auch die von der Stadt getragene Ukrainehilfe Karlsruhe einen Förderbetrag in Höhe von 10.000 Euro von uns erhalten.

■ **Ein solches soziales Engagement ist nicht selbstverständlich. Was bewegt Sie dazu?**

Wir arbeiten bereits seit Unternehmensgründung vertrauensvoll mit der Stadt Karlsruhe, den städtischen Behörden und dem Sozialbürgermeister zusammen. Gern möchten wir etwas von dieser prosperierenden Zusammenarbeit in den sozialen Bereich zurückgeben. Wir sehen uns in der Verantwortung für unsere Region und engagieren uns bereits seit langem regelmäßig in kleinerem Rahmen für soziale Projekte. Beim BLV wissen wir zu hundert Prozent, dass die Spende direkt vor Ort an- und den Karlsruher Bürgerinnen und Bürgern zugutekommt. Außerdem finden wir es toll und unterstützenswert, dass der BLV mit seinen zahlreichen Ausbildungsberufen jungen Menschen eine berufliche Entwicklung ermöglicht. Die Menschen sind ja das allerwichtigste, das darf man im Alltagsgeschäft nicht vergessen. Herr Kolarsch, wir bedanken uns herzlich für das Gespräch!



„Die Menschen im Alltagsgeschäft nicht vergessen“: Willy Kolarsch, Geschäftsführer der GIG mbH, ist soziales Engagement für die Region ein Anliegen.

Foto: BLV

Gemeinsam etwas Gutes tun

Spendenparty im Kupferdächle 2.0 für die „Arche Jöhlingen“

Strahlende Gesichter in Walzbachtal-Jöhlingen: 250 Euro übergaben Klodjan Singaj, Inhaber des Kupferdächle 2.0, und die Mitorganisatoren David Loebert und Patrick Enderle an die Wohngruppe „Arche Jöhlingen“. 200 Euro davon wurden bei einer Spendenparty im Januar gesammelt, bei der 50 Cent jedes in dem Lokal bestellten Getränks den Bewohnerinnen und Bewohnern der „Arche Jöhlingen“ zugutekamen. In der Außenwohngruppe des Martinshauses Berghausen, die der Badische Landesverein für Innere Mission 2019 eröffnete, leben 16 Menschen mit einer geistigen Behinderung. Singaj, der das Kupferdächle 2.0 im September 2022 übernommen hat, ist es ein Anliegen, soziale Zwecke mit Spenden zu unterstützen. „Für mich war

es klar, dass meine erste Veranstaltung im Kupferdächle 2.0 eine Spendenparty sein sollte. Bürgermeister Timur Özcan machte mich auf die Außenwohngruppe für Menschen mit Behinderung hier am Ort aufmerksam, und das wollte ich sofort unterstützen“, so Singaj bei der Übergabe. Dr. Christina Stampfl, Leiterin des Martinshauses Berghausen, die die Spende gemeinsam mit der stellvertretenden Wohngruppenleitung Maximilian Gröger und einigen Bewohnerinnen und Bewohnern entgegennahm, bedankte sich herzlich: „Unsere Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich schon sehr auf eine Freizeit am Bodensee im Frühjahr. Mit Hilfe der Spende werden sie zusammen essen gehen und einen schönen gemeinsamen Abend verbringen können. Dafür



Bewohner*innen der Außenwohngruppe freuen sich gemeinsam mit Klodjan Singaj (Mitte), Inhaber des Kupferdächle 2.0, und Dr. Christina Stampfl (2. v. l.), Einrichtungsleitung des Martinshauses Berghausen, sowie Maximilian Gröger (4. v. r.), stellvertretende Wohngruppenleitung der „Arche Jöhlingen“, über die Spende.

Foto: BLV

sind wir sehr dankbar!“, erläuterte Stampfl – für Klodjan Singaj und seine Gäste ein Ansporn, sich auch zukünftig zum Wohle anderer einzusetzen: „Als

nächste Aktion planen wir direkt eine ganze Spendenwoche – ganz nach dem Motto: Gemeinsam etwas Gutes für andere tun“, so Singaj.



Pfarrer Walter Boes von der Evangelischen Lukasgemeinde bei der Konfirmation.

Foto: Fotodesign Andreas Wagner



Dekan Hubert Streckert bei einer Erwachsenenfirmung.

Foto: tt

Segnung und Sakrament

Konfirmation und Firmung haben manches gemeinsam, es gibt aber auch Unterschiede

Von unserem Redaktionsmitglied
Martina Erhard

Ab einem bestimmten Alter gelten sowohl evangelische als auch katholische Jugendliche als religionsmündig. Für den Eintritt in diese Mündigkeit stehen die Segnung bei der Konfirmation und das Sakrament der Firmung. „Die Konfirmation ist für uns der Abschluss der Taufe“, erklärt Walter Boes, Pfarrer der evangelischen Lukasgemeinde. „Kinder konnten bei der Taufe noch nicht ja sagen zu ihrem Glauben. Dieses Ja wird bei der Konfirmation nachgeholt.“ Mit der Konfirmation werden die Jugendlichen selbstbestimmte Mitglieder der Kirche. „Bei der Firmung bekennen die jungen Leute bewusst, dass sie Teil der Kirche sein wollen“, sagt Martina Pely. Sie ist pastorale Mitarbeiterin in der Kirchengemeinde Durlach-Bergdörfer und dort unter anderem für die Firmvorbereitung zuständig. „Sie geben Zeugnis ab und sprechen öffentlich darüber.“

Während die evangelischen Jugendlichen mit 14 Jahren zur Konfirmation gehen, liegt das Firmalter zwischen zwölf und 16 Jahren. „Bei uns in der Gemeinde wurde festgelegt, dass diejenigen zur Firmung eingeladen werden, die bis zum 30. Oktober des Jahres 16 Jahre alt werden“, erklärt Pely. Für dieses Jahr hat sie 130 Jugendliche angeschrieben, rund 50 meldeten sich zur Firmung an. „Mir ist wichtig, dass jede Anmeldung aus freien Stücken erfolgt“, sagt Pely.

Nach der Anmeldung zu Konfirmation oder Firmung folgen die „Konfizeit“ beziehungsweise die Firmvorbereitung. „Früher wurde in der Konfizeit sehr viel auswendig gelernt, heute geht es eher darum, sich als Teil der Gemeinde zu erfahren“, meint Boes. Während die Konfizeit in früheren Jahren fest in der Hand von Pfarrern und Pfarrerinnen gewesen ist, kümmert sich heute ein Konfiteam, dem auch Jugendliche angehören, um die Vorbereitung. „Bei uns findet ein Jahr lang

jede Woche ein Treffen statt, aber es gibt auch gemeinsame Ausflüge übers Wochenende“, sagt der Pfarrer. „Die Jugendlichen erleben sich als Teil der Kirche“, meint er und fügt hinzu, dass von „lebendigen Steinen“ gesprochen werde. Es geht um eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Glauben, weshalb die Konfizeit auch eine Prüfzeit ist. „Wer feststellt, dass er oder sie das Bekenntnis zum Glauben nicht abgeben kann, wird sich gegen die Konfirmation entscheiden.“

Den christlichen Glauben entdecken

Pely arbeitet bei der Firmvorbereitung mit dem Material von Alpha. Dabei geht es darum, in entspannter Atmosphäre den christlichen Glauben zu entdecken. Die Firmbewerber und die ehrenamtlichen Firmbegleiter treffen sich an den Wochenenden und befassen sich mit verschiedenen Themen, zum Beispiel mit der Frage: „Jesus, wer ist das?“. Jedes Treffen beginnt mit einem gemeinsamen Essen, dann folgt ein Film zum Thema des Tages. „Anschließend setzen wir uns in Kleingruppen zusammen und tauschen uns über die jeweiligen Inhalte aus“, erklärt Pely. Der ergreifendste Tag in der



Martina Pely bereitet Jugendliche auf die Firmung vor.

Foto: me

Vorbereitung ist der, an dem es um den Heiligen Geist geht. „Jeder, der es möchte, kann für sich ein persönliches Gebet empfangen“, sagt Pely. Manche wünschen sich einfach einen Segen, andere haben ganz persönliche Anliegen. „In diesen Momenten kommt es zu echten Begegnungen mit Gott“, ist Pely überzeugt. Sie erzählt aber auch von Jugendlichen, die sich nach dem Firmunterricht bewusst gegen die Firmung entschieden haben. „Sie haben sich mit ihrem Glauben auseinandergesetzt und festgestellt, dass es sich für sie nicht richtig anfühlt“, erklärt Pely. „Das darf so sein, und ich lade diese Jugendlichen dann gerne für das nächste Jahr noch einmal ein.“

Jugendliche in Gestaltung einbinden

Für Protestanten ist es möglich, sich mit der Konfirmation erst taufen zu lassen. „Manche Eltern erziehen ihr Kind religiös, wollen dem Kind aber auch die Wahl überlassen, sich bewusst für die Taufe zu entscheiden. Bei den Katholiken ist die Taufe Voraussetzung für die Firmung. „Wenn Erwachsene sich auf den Weg zu Gott machen und sich taufen lassen, wird mit dem Taufsakrament auch gleichzeitig das Sakrament der Firmung gespendet.“

Auch die Rolle der Paten ist bei Katholiken und Protestanten ein wenig unterschiedlich: „Die Taufpaten kommen mit zur Konfirmation“, sagt Boes. „Sie bleiben natürlich noch Paten, aber eigentlich ist ihre Aufgabe, die Begleitung im Glauben, mit der Konfirmation erfüllt“, so der Pfarrer. „Die Taufpaten sind oft auch die Firmpaten, vor allem dann, wenn es über Jahre eine gute Beziehung gegeben hat“, meint Pely. „Wenn einem aber eine andere Person näher ist, kann auch diese Person als Firmpate oder Firmpatin gewählt werden.“ Auch sie selbst ist schon Firmpatin gewesen, denn „wenn sich während des Firmunterrichts ein besonderes Vertrau-

ensverhältnis entwickelt, ist es ganz natürlich, dass man als Firmbegleiter gefragt wird, ob man diese Aufgabe übernehmen möchte“.

Und wie laufen nun Konfirmation und Firmung konkret ab? „Die Konfirmation ist ein Segnungsgottesdienst, der früher sehr feierlich und sehr erwachsen daher kam“, sagt Boes. „Auch das hat heute noch seine Berechtigung, aber in vielen Gemeinden wird der Gottesdienst inzwischen mehr an die Jugendlichen und an ihre Lebenswelt angepasst“, meint er. Da kann es dann schon mal sein, dass während des Konfirmationsgottesdienstes Wäscheleinen in der Kirche gespannt werden, weil man sich mit dem Thema „schneller, höher, weiter“ beschäftigt. „Uns ist es wichtig, dass die jungen Leute in die Gestaltung des Gottesdienstes eingebunden werden“, versichert der Pfarrer, weshalb man auch anstatt Orgelmusik öfter mal Popmusik zu hören bekommt. Eine Kleiderordnung gibt es nicht, aber dennoch kommen fast alle in sehr festlicher Kleidung. „Allerdings sind auch Jeans nicht verboten, denn schließlich soll jeder als er selbst kommen“, meint Boes. „Das Erwachsenwerden bedeutet ja auch, zu sich selbst zu finden.“

Anders als in evangelischen Gemeinden, in denen der Gemeindepfarrer den Konfirmationsgottesdienst leitet, übernimmt die Firmung in vielen Gemeinden der Bischof oder der Weihbischof. Da Bischof und Weihbischof jedoch nicht in alle Gemeinden kommen können, gibt es Priester, die speziell beauftragt werden, das Sakrament der Firmung zu spenden. „Es ist immer ein schöner, großer Festgottesdienst“, sagt Pely. Sie stellt regelmäßig fest, dass junge Leute im Vorfeld recht cool und lässig wirken, vor der Firmung aber entsprechend nervös werden. Jeder Firmling tritt mit seinem Paten vor und bittet um das Sakrament der Firmung. Der Bischof spricht dann den Satz: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

„Professionelle Mitmenschlichkeit“

Klinikseelsorgende nehmen sich Zeit für die Patientinnen und Patienten /
Vertrauensverhältnis über den Klinikalltag hinaus

Die österliche Botschaft trägt auch dann, wenn es schwer wird“, ist Pfarrer Matthias Mertins überzeugt. Er leitet die Katholische Klinikseelsorge in den ViDia Kliniken und hat in seinem Berufsalltag oft mit kranken und sterbenden Menschen zu tun, für die die Botschaft des Auferstandenen Trost bedeutet. „Wir begegnen dem menschlichen Leid in allen seinen Facetten“, sagt er: Da ist der Familienvater, der an einer unheilbaren Krankheit leidet, die alte Frau, die schwer stürzte und nun erfährt, dass sie nicht mehr in die eigene Wohnung zurückkehren kann, die Eltern, die ein Kind verlieren, oder die junge Mutter, die nichtsahnend das Haus verlässt und einen schweren Unfall erleidet, nach dem nichts mehr ist, wie es vorher war.

Ansprechpartner für viele Konfessionen

„Wir glauben an Gott, der uns das alles nicht erspart, der aber mit uns solidarisch ist“, meint Mertins. „Gott ist da, wo die Menschen das Leben erleben. Er teilt mit uns Schönheit und Größe des Lebens, aber auch die Kehrseite, nämlich Dunkelheit, Leid und Schmerz, und will uns da hindurch führen.“ Diese Botschaft werde auch und vor allem in der Krankenseelsorge erfahrbar, versichert Mertins. Er und seine neun Kolleginnen und Kollegen von der Katholischen und der Evangelischen Krankenseelsorge können den Patientinnen und Patienten ihre Krankheiten nicht abnehmen, sie sind jedoch – wenn sie es wünschen – für sie da und nehmen sich die Zeit für ausführliche Gespräche.

Alle Patientinnen und Patienten bekommen eine Patientenmappe, die auch einen Flyer der Klinikseelsorge enthält. Auch Aushänge auf den Stationen wei-



Pfarrer Matthias Mertins leitet die Katholische Klinikseelsorge in den ViDia Kliniken.

Foto: Leidert / ViDia Kliniken

sen auf die Arbeit der Seelsorgenden hin. „Wer möchte, kann sich bei uns melden, oft setzen sich aber auch die Mitarbeitenden auf den Stationen mit uns in Verbindung, wenn sie das Gefühl haben, dass es einer Patientin oder einem Patienten nicht gut geht“, erklärt Mertins. Er erinnert sich daran, dass während der Coronazeit besonders viele solcher Gesprächswünsche an die Klinikseelsorgenden herangetragen wurden. „Als es kaum Möglichkeiten gab, mit Familienangehörigen zu reden, war es den Patientinnen und Patienten wichtig, einen Ansprechpartner zu haben“, sagt er. „In schwierigen Situationen braucht man jemanden, dem man auch mal erzählen kann, dass man Angst hat.“

Mertins macht die Erfahrung, dass es bei diesen Gesprächen oft gar nicht

wichtig sei, ob man evangelischer oder katholischer Seelsorgender sei. „Es ist wichtig, dass sich jemand Zeit nimmt.“ Lediglich bei den Sakramenten, bei der Krankensalbung oder dem Abendmahl, fragt er nach der Religionszugehörigkeit. Mertins weist darauf hin, dass er und sein Team auch gute Kontakte zu anderen Konfessionen haben. Bei Bedarf können Gesprächsangebote über den Muslimischen Dachverband oder die Synagoge vermittelt werden, aber auch Verantwortliche der Russisch-Orthodoxen Kirche oder der Griechisch-Orthodoxen Kirche werden auf Wunsch in die Klinik gerufen. In diesem Zusammenhang weist Mertins darauf hin, dass es in den Kapellen in der Südendstraße und in der Steinhäuserstraße auch eine Gebetsmöglichkeit für Muslime gibt. „Der Ko-

ran und Gebetsteppiche liegen dort bereit“, sagt er. „Wir spüren, dass die Kapellen generell wichtig sind in den Kliniken“, versichert Mertins. Patienten, Angehörige, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter suchen diese Orte der Stille und der Besinnung gerne auf, zünden Kerzen an und beten.

Vertrauliche Gespräche

Dem katholischen Pfarrer ist es wichtig, zu betonen, dass alle Seelsorgenden „absichtslos“ zu den Betroffenen gehen. „Niemand will missionieren“, versichert er. Man habe ein offenes Ohr für alle Anliegen, man höre zu, man rede und man sei zu absoluter Verschwiegenheit verpflichtet, sagt er und bezeichnet die Aufgabe der Krankenseelsorge als „professionelle Mitmenschlichkeit“.

Manche seelsorgliche Begleitung geht auch über den Klinikalltag hinaus. So wird zum Beispiel immer wieder der Wunsch an ihn herangetragen, dass er die Beerdigung übernehme. „Daher war ich schon auf so gut wie allen Friedhöfen in Karlsruhe und der Umgebung“, sagt er. Mertins hat auch schon erlebt, dass Angehörige sich mit besonderen Bitten an ihn wenden: „Sie haben die Oma beerdigt, könnten Sie vielleicht auch mein Kind taufen“, zitiert er und spricht von einer „Art Gemeinde“, die auf diese Weise entstehe.

Mertins empfindet es als Geschenk, dass er Gott, der selber Mensch geworden ist, ein Gesicht geben darf. „Wenn ich zu den Patientinnen und Patienten gehe, bin ich nie allein unterwegs“, meint der Pfarrer. „Der HERR und ich, wir gehen immer zu zweit zu den Menschen. Diese Erfahrung trägt mich durch das Leben.“ Martina Erhard für die ViDia Kliniken

Pilgerreisen 2023

- 17.04. bis 22.04.2023 Assisi – zu den Wurzeln des Christseins
- 28.04. bis 07.05.2023 Israel
- 17.05. bis 21.05.2023 Barcelona mit Sant Cugat del Vallès & Montserrat
- 29.05. bis 02.06.2023 Lourdes (Flug & TGV) mit Erzbischof Stephan Burger
- 12.06. bis 22.06.2023 ... auf dem Jakobsweg – „Camino primitivo“ bis Santiago
- 06.07. bis 10.07.2023 La Salette
- 22.07. bis 26.07.2023 Salzburg – Sommerfestspiele mit Aufführung des „Jedermann“
- 18.08. bis 22.08.2023 Großes Walsertal – Faschina mit Berggottesdienst
- 04.09. bis 10.09.2023 Lourdes – Busreise
- 05.09. bis 09.09.2023 Lourdes – Flugreise
- 29.09. bis 03.10.2023 Goldener Herbst am Bodensee: Kirchen, Klöster, Kultur
- 29.09. bis 03.10.2023 Eifel: Kirchen, Klöster & Kapellen
- 29.09. bis 03.10.2023 Fatima

- 29.09. bis 04.10.2023 Thüringen & Sachsen: eine Reise zu „Grenzüberschreitungen“
- 28.10. bis 04.11.2023 Andalusien: Kulturen & Religionen
- 04.12. bis 08.12.2023 Altötting im Sonderzug mit Erzbischof Stephan Burger

Fordern Sie unseren ausführlichen Sonderprospekt an.
Veranstalter: Pilgerbüro der Erzdiözese Freiburg
Schwarzwald-Reisebüro Freiburg GmbH
 Merianstraße 8, 79104 Freiburg
 E-Mail: pilgerbuero@der.com
 Telefon: 0761/2077922
 www.pilger-buero.de



Von „Feierbar“ bis „Voll dabei“

Die 19-jährige Emilia Amann aus Grötzingen engagiert sich in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit

Von unserem Redaktionsmitglied
Markus Mücke

Es gibt viele Gründe, warum sich junge Menschen in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit engagieren. Die einen finden das Angebot und die gemeinsamen Aktionen toll, andere fühlen sich in der neuen Gemeinschaft aufgehoben. Wieder andere lassen sich von den Glaubensgeschichten begeistern, die sie hören und gemeinsam entdecken. Es ist eine prägende Zeit, die mit dem Konfirmandenunterricht beginnt – aber nicht damit aufhören muss.

So ist es auch für Emilia Amann. Die 19-jährige Karlsruherin wollte sich auch nach ihrer Konfirmation 2017 in ihrer evangelischen Pfarrgemeinde in Grötzingen weiter in die gemeindliche Jugendarbeit einbringen. Teamer werden, war das Ziel. Um sich darauf vorzubereiten, absolvierte sie zwei Weiterbildungen, die das Evangelische Kinder- und Jugendwerk Karlsruhe anbot: ein Achtsamkeitstraining für Kinderschutz und zu grenzachtendem Verhalten und eine Jugendleiterausbildung.

Daniela Unmüßig, eine der beiden Bezirksjugendreferentinnen, war es dann auch, die Emilias Interesse und Begabung zum Organisieren und Mitgestalten erkannte und sie fragte, ob sie auch im Leitungskreis des Evangelischen Kinder- und Jugendwerkes mitarbeiten möchte. Das war 2020. Seitdem ist Emilia auch in der bezirklichen Kinder- und Jugendarbeit aktiv.

Der Leitungskreis besteht aus zehn Jugendlichen ab 16 Jahren und den beiden Bezirksreferentinnen, Daniela Unmüßig und Stefanie Hügin. Alle sechs Wochen treffen sich die Jugendlichen, um die gemeinsamen Themen zu besprechen und Aktionen zu planen.

Emilia ist gerne bei Veranstaltungen der Evangelischen Jugend dabei. Sie austauschen, gemeinsam zu kochen und Pizza zu essen, das gehört auch einfach dazu. Sie findet es schade, dass nicht mehr so viele Jugendliche kommen, und möchte mit ihrer Arbeit zeigen, dass Kirche nicht „so alt und abgedroschen“ ist,



Das aktuelle Projekt, das Emilia Amann mit auf den Weg gebracht hat, lautet: „Zukunft – voll dabei oder bodenlos?“ Foto: mm

wie manche meinen. Ihr Glaube gibt ihr Halt und stärkt sie.

Nach ihrer Motivation gefragt, warum sie sich im Leitungskreis engagiert, erklärt Emilia: „Weil wir wichtig sind und nichts ohne uns entschieden wird. Ob wir eine Aktion machen, liegt in unserer Verantwortung. Außerdem sind wir im Leitungskreis näher dran an den Jugendlichen als die Erwachsenen und können besser einschätzen, was uns beschäftigt“.

Zusätzlich zum Leitungskreis ist Emilia Amann auch im „Motto-Team“ aktiv. Hier werden das Thema für die nächsten zwei Jahre festgelegt und die dazugehörigen Veranstaltungen geplant. Von 2020 bis 2022 lautete das Motto „Feierbar“ – ein Motto, das sich die Jugendlichen freilich noch vor Corona gegeben haben.

In dieser gezwungenermaßen kontaktarmen Zeit entstand unter anderem eine Päckchen-Aktion, in der Armbänder mit dem Aufdruck „Feierbar“ an die Konfirmanden und Jugendlichen in den Gemeinden versendet wurden. „Über Briefe, Postkarten und Social Media haben wir erfahren, dass viele Jugendliche unsere Armbänder gerne getragen haben und damit auch ein Gemeinschaftsgefühl entstanden ist“, berichtet Emilia.

Seit 2022 ist das Motto „Voll dabei“. Im Herbst vergangenen Jahres haben die Jugendlichen mit einer Aktion den Menschen geholfen, die es sich derzeit nicht leisten können, ihre Einkaufstaschen mit dem zu füllen, was sie dringend zum Leben brauchen. Das Evangelische Kinder- und Jugendwerk und die Evangeli-

sche Gemeindejugend Baden haben insgesamt 2.500 Taschen an Lebensmitteln für die drei Karlsruher Tafeln gesammelt. Die Beteiligung von Personen aus Kirchengemeinden, Jugendgruppen, Schulklassen, Vereinen und des Handels erbrachte Taschen im Wert von insgesamt 15.000 Euro. „Das war ein riesen-großer Erfolg“, findet Emilia.

Aktuell laufen unter dem Motto „Voll dabei“ ein Konfi-Kurs mit circa 20 Jugendlichen, vorwiegend aus den Karlsruher Innenstadtgemeinden, sowie die Waldheim-Freizeit, die – erstmals – in den Osterferien und in den Sommerferien stattfindet.

Das neueste Projekt, an dem Emilia beteiligt ist, lautet etwas abgewandelt: „Zukunft – voll dabei oder bodenlos?“ Das Evangelische Kinder- und Jugendwerk möchte in dieser Zeit, die für Jugendliche die ganze Bandbreite an Stimmungen und Gefühlen von „voll dabei“ bis „bodenlos“ – man denke an Corona und seine Auswirkungen – bereithält, wissen, was Jugendliche beschäftigt. Ihre Fragen und Themen werden auf Postkarten oder digital über die Social Media-Kanäle im Kinder- und Jugendwerk gesammelt, aufbereitet und fließen in die Arbeit und die Angebote des Evangelischen Kinder- und Jugendwerkes ein.

Emilia Amann hat im vergangenen Herbst bereits den nächsten Schritt in ihrer Biografie genommen und ein Studium der Sonderpädagogik in Regensburg begonnen. Hier fühlt sich die junge Studentin „richtig, richtig wohl“. Nach Karlsruhe kommt sie nur noch alle sechs bis acht Wochen. Für die Treffen und Besprechungen im Evangelischen Jugendwerk schaltet sie sich dann online dazu. Verständlich, dass die Lehramtsstudentin nicht mehr an allen Jugendveranstaltungen voll dabei sein kann.

Dafür richtet sie ihren Blick jetzt mehr nach Regensburg. Hier besucht sie regelmäßig eine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde. Und auch hier möchte sich Emilia Amann wieder in die gemeindliche Kinder- und Jugendarbeit mit ihrem Wissen und Können einbringen, erklärt sie.

Wir stellen ein und bilden aus!

Die Evangelische Kirche in Karlsruhe ist Träger von 42 Kindertageseinrichtungen im gesamten Stadtgebiet Karlsruhe und damit einer der größten Träger für Kindertageseinrichtungen in der Stadt.

Wir bieten:

- Stellen für pädagogische Fachkräfte in unseren Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet Karlsruhe
- Ausbildungsplätze als PIA (Praxisintegrierte Ausbildung)
- Anerkennungspraktika und Stellen im Freiwilligendienst (FSJ/BFD)

In Vollzeit und Teilzeit, befristet und unbefristet.

Weitere Informationen zu den aktuellen Stellenanzeigen unter: www.evkgka.de

Kontakt: Michaela Taller-Karlidag | Reinhold-Frank-Straße 48b | 76133 Karlsruhe | 07 21 / 1 67 -21 26 | bewerbung.karlsruhe@kbz.ekiba.de



Wir sind das Kinderhaus!

Das Kinderhaus Agnes, eine Kita, in der schon seit vielen Jahren inklusiv gearbeitet wird, ist seit September wieder zurück im Stadtteil Innenstadt-West, in der Sophienstr. 25. In den generalsanierten Räumlichkeiten bieten wir Platz für 20 Krippenkinder sowie aktuell 42 Kindergartenkinder. In beiden Angebotsformen bieten wir Ganztagesplätze wie auch Plätze mit verlängerter Öffnungszeiten an.

Die hellen und freundlich eingerichteten Räume mit Vollholzmöbeln wie auch einem gut durchdachten Farbkonzept verteilen sich über 5 Etagen. Zwei Bewegungsräume, eine Dachterrasse plus das Außengelände ergänzen die Vielfalt des Hauses. Durch das offene Arbeiten haben Kinder die Möglichkeit, sich individuell, nach ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen zu entfalten wie auch zu entwickeln. Das multiprofessionelle Team versteht sich dabei als Lernbegleiter in den verschiedenen Bildungsbereichen. Durch die feste Mitarbeit von 2 Ergotherapeutinnen und das fundierte Wissen des Teams können wir bis zu 12 Plätze für Kinder mit besonderem Bedarf anbieten.

Wenn Sie sich selbst ein Bild von unserer Einrichtung machen möchten, können Sie uns gerne kontaktieren unter kinderhaus.agnes@caritas-karlsruhe.de. Wir haben auch noch offene Stellen zu besetzen.



Foto: Kinderhaus Agnes

FINGERSPIEL

Das kleine Häschen
Löffelohr schaut hinter einem
Kohlblatt vor. Die Ohren wackeln –
dass ihr's wisst, wie es grad von einem
Kohlblatt frisst.

Und wenn wir still sind und nicht plappern,
dann hören wir das Häschen knabbern.
Doch biegen wir das Blatt beiseite,
da sucht das Häschen schnell das Weite!

Anleitung

1. Das Kohlblatt ist die eine Hand, dahinter versteckt sich die andere Hand, die den Mittel- und Zeigefinger hochstreckt (die Hasenohren)
2. Mit dem Zeige- und Mittelfinger der einen Hand wackeln.
3. Knabbergeräusche nachahmen
4. Die andere Hand wegnehmen und mit dem Häschen weghoppeln

Foto: jozsitoeroe / Adobe Stock



Sieht lustig aus und
schmeckt lecker: Eier-
hähne im Salatnest.

Foto: me



Rezept

Eierhahn für den Osterbrunch

Hartgekochte Eier schälen und die Unterseite etwas anschneiden, damit sie sicher stehen. Mit dem Messer an der Ober- und Rückseite einen etwa zwei bis drei Zentimeter langen Schnitt anbringen. Aus einer Karotte werden nun die Hahnenkämme und die Schnäbel geschnitten und in die eingeschnittenen Eier gesteckt. Nun noch jeweils zwei schwarze Pfefferkörner als Augen anbringen. Die Eierhähne in einem Nest aus Salat (Feldsalat oder Rucola) platzieren.

BASTELTIPP

Kleine Hasen

Material:

Wäscheklammern,
Wackelaugen, Filzreste (geht aber
auch mit Karton), Schere und Kleber

Wir haben die Hasen mit Filzresten gebastelt. Schaut einfach, wie groß eure Wäscheklammer ist und schneidet einen runden Körper für den Hasen aus. Jetzt klebt den Körper mit flüssigem Kleber gut auf die Wäscheklammer.

Noch einige Details aus buntem Filz ausschneiden und aufkleben. Zuletzt noch schöne Wackelaugen draufkleben. Fertig ist der kleine Wäscheklammern-Hase.

Süße Küken

Material:

weißes Papier, gelbe Fingerfarbe,
Stifte in Schwarz und Orange,
eine Gabel, Schere, Kleber,
Wackelaugen

Die Gabel wird in die Farbe getaucht und gleich darauf kann man die Gabel mit der Farbe auf das Papier drücken. Hierbei agiert die Gabel wie ein Stempel. Wenn der Körper fertig ist, trocknen lassen und dann die Augen aufkleben und Füße und Schnabel dazu malen.



Foto: bastelnmitkids.de



Foto: bastelnmitkids.de



Die junge Kirchenzeitung

Enthusiasmus nach der Schulzeit

Das schönste und gleichzeitig auch erschreckende an Enthusiasmus ist, dass sein Eintreffen oder eben auch sein nicht Eintreffen sehr unvorhersehbar ist. Natürlich kann man sich schon im Voraus auf Verabredungen, Urlaube mit der Familie oder Freund*innen, Konzerte, einen Umzug in eine neue Wohnung, die Veröffentlichung einer neuen Staffel der Lieblingsserie oder den Beginn eines neuen Lebensabschnittes freuen und sich darauf vorbereiten, aber man kann sich natürlich nie sicher sein, ob das geplante in der Realität genauso umsetzbar ist, wie erwartet. Vor allem ist unvorhersehbar ob das geplante Ereignis einem so viel Freude bereitet, wie man sich das gewünscht und ausgemalt hat.

Natürlich funktioniert dieser Gedanke auch genau umgekehrt. Es gibt viele Momente, die voll von Freude sind, obwohl sie weder geplant noch erwartet waren. Vielleicht sind sie auch gerade deswegen so voller Euphorie. Ich kenne es von mir selbst sehr gut, wie ein spontaner Anruf einer Freundin, eine kleine Geste im Alltag, eine neue Idee oder eine ungeplante Begegnung in der Stadt einen Tag um so vieles verbessern kann. Viele Ausflüge, Konzertbesuche, Picknick Verabredungen oder sogar Urlaube sind durch genau solche spontanen und sehr unerwarteten Gespräche mit Freund*innen entstanden.

Neue Dinge können auch ein wenig gruselig sein

Gerade in der Situation, in der ich mich letzten Sommer befand, habe ich sehr viel dieses geplanten, aber auch des unvorhersehbaren Enthusiasmus erleben können. Im Sommer habe ich mein Abitur gemacht und damit meine Schulzeit nach 13 Jahren abgeschlossen. Natürlich haben mit mir auch viele meiner Freunde und Freundinnen diesen Frühsommer ihren Schulabschluss abgelegt und natürlich folgt auf den Abschluss der Schule auch der Anfang von etwas neuem, etwas, dass bei jeder Person etwas anders aussieht. Ich will mich so weit aus dem Fenster lehnen und behaupten, dass fast ausschließlich alle meine Mitschüler*innen auf das Ende der Schulzeit mit Enthusiasmus geschaut



Nach dem Schulabschluss stehen den jungen Leuten viele Wege offen: Manche reisen, andere stürzen sich mit Elan in die Ausbildung und wieder andere sind auf der Suche nach dem idealen Studienfach. In jedem Fall beginnt ein neuer und spannender Lebensabschnitt. Foto: OyeHaHa/Pixabay

haben, aber natürlich nicht ausschließlich. Die Euphorie war nicht alle übergreifend, weil neue Dinge auch immer ein wenig gruselig sind. Nach dem Schulabschluss findet man sich vermutlich das erste Mal in der Situation, dass der weitere Weg in alle möglichen unterschiedlichen Richtungen gehen kann und man nicht genau weiß was nach den Sommerferien passieren wird. Ich habe bemerkt, dass die Menschen in meiner Umgebung alles in allem zwei unterschiedliche Herangehensweisen an diese neue Situation hatten, in der wir uns alle erstmal neu orientieren mussten.

Einige meiner Mitschüler*innen haben früh angefangen die Zeit nach ihrem Abitur zu planen, viele wollten sich erstmal frei nehmen, bevor sie sich in ein Studium oder eine Ausbildung stürzen, haben aber Pläne gefasst und sich früh um eine Arbeitsstelle, ein FSJ oder einen Studiengang gekümmert und sind das ganze sehr organisiert angegangen.

Andere aus meiner Klasse haben absichtlich oder auch unabsichtlich keine Pläne gemacht. Manche haben es einfach genossen nach 13 Jahren und vor allem nach dem Abschlussjahr gar nichts zu tun und einfach zu

entspannen, sich ein bisschen treiben zu lassen und zu schauen, was danach kommt.

Viele, zu denen auch ich gehört habe, sind in die Zeit nach dem Schulabschluss ein bisschen gestolpert. Bei mir war das nicht so weil ich faul war, keine Ideen oder keine Lust hatte mich auf die Zeit nach meinem Abi vorzubereiten. Im Gegenteil, ich habe mich sehr auf die Zeit nach der Schule gefreut. Das was es so schwer gemacht hat Fuß zu fassen, waren für mich die fast unendlich scheinenden Möglichkeiten, zwischen denen ich hätte wählen können. Ich habe mir viele Fragen gestellt bezüglich dem, wie ich meine Zeit verbringen will, zum Beispiel: Was will ich tun? Was bereitet mir Freude? Was ist gut für meine berufliche Zukunft? Will ich nicht lieber etwas tun, das gut für die Gesamtgesellschaft ist? Will ich arbeiten, oder lieber Reisen oder vielleicht eine Kombination aus beidem wählen?

All diese Fragen waren bei mir erfüllt von Freude und Euphorie, aber eben auch von sehr vielen Zweifeln. Das ist auch wenig verwunderlich, wenn man bedenkt, dass ich das erste Mal in der Situation war ganz frei

entscheiden zu können, was ich für Tage, Monate und vielleicht sogar Jahre machen will. Natürlich konnten ich auch davor schon frei entscheiden was ich in meiner Freizeit machen wollte, welche Kurse ich wählen wollte, mit wem ich meine Zeit verbringen wollte, aber es war eben immer ein Rahmen gegeben, der diesen Sommer einfach weggefallen ist.

Freiheit nach dem Schulabschluss ist einzigartig

Wie jede positive Emotion hat auch Enthusiasmus eine negative Seite und für mich war diese auf jeden Fall der Zweifel an meinen Ideen und die Sorge, dass ich sie nicht in die Realität umsetzen könnte. Für mich stand von Anfang an fest, dass ich nicht nichts tun will, aber auch nicht direkt anfangen will zu studieren oder eine Ausbildung zu machen. Ich wollte gerne aus Karlsruhe raus und neue Dinge ausprobieren und neue Orte sehen. Deshalb habe ich lange nach einem passenden FSJ gesucht, mich dann aber doch dafür entschieden einige Praktika anzutreten und ein bisschen zu reisen. Zwischen all diesen Stationen, die ich entweder bei Freund*innen verbracht habe oder in fremden Städten um neue Berufe auszuprobieren, habe ich mich immer gefragt ob das was ich da gerade mache wirklich richtig ist, ob das wirklich zu mir passt. Manchmal war die Antwort ja, manchmal die Antwort nein. Ich wusste aber auch die ganze Zeit über, dass ich jeder Zeit nach Karlsruhe zurückkommen könne.

Natürlich werden die Zweifel durch mehr ausprobieren auch nicht weniger, ich will trotzdem nicht aufhören weiter auszuprobieren, weil diese Art von Freiheit, die man im Jahr nach dem Schulabschluss hat auch irgendwie einzigartig ist und so viele schöne Seiten hat. Für mich ganz persönlich ist das natürlich auszuprobieren zu können und neue Dinge sehen zu können so viel ich will. Natürlich aber auch viel Freizeit zu haben und viel Zeit mit meinem Freund*innen zu verbringen, auch mit denen die ich sonst vielleicht nicht so oft sehe weil sie eigentlich weit weg wohnen. Ein weiterer wunderschöner Teil daran ist, dass sich unglaublich viele wunderschöne und spannende Geschichten ergeben die meine Freund*innen und ich uns erzählen können wenn alle mal wieder auf dem gleichen Fleck der Erde sind.

Der „Andere Karfreitag“

Das Thema „Siehst du mich?“ steht im Vordergrund

Schon seit vielen Jahren findet am Karfreitag in Durlach-Aue eine besondere Form der Karfreitagsliturgie statt: Der „Andere Karfreitag“, der von Gemeindemitgliedern der Seelsorgeeinheit Durlach-Bergdörfer gestaltet wird.

■ **Beginn ist um 15 Uhr in der Kirche St. Johannes Baptista, Ellmendinger Straße 1**

Auch bei dieser Form der Liturgie stehen die Texte der Passion, des Leidens und Sterbens Jesu, im Mittelpunkt. In Betrachtungen, Symbolhandlungen, Bildern wird auf die heutige Zeit Bezug genommen. So können Menschen, Ereignisse oder

auch Worte herausgehoben werden, die in den Texten vorkommen und uns eine neue Sichtweise auf die Leidensgeschichte eröffnen. Dieses Jahr steht das Thema: „Siehst Du mich?“ im Vordergrund.

Wir spüren der Frage nach, warum Menschen einander und der Schöpfung so viel Leid antun. Verrat, Folter, Misshandlungen, Mord und Umweltverschmutzung erleben viele Menschen nicht nur in diesen Tagen. Überall in der Welt ertragen Menschen Unmenschliches. Erschütternde Schicksale, von denen täglich in allen Medien berichtet wird, lassen uns angesichts des Leidens Jesu fra-

gen. „Guter Gott, siehst Du uns?“ Der Chor „Elements“ der Seelsorgeeinheit unter Leitung des Musikers Paul Schmidtke bereichert die Feier des „Andere Karfreitag“ mit passenden Liedern und Musik.

Mit seinen ausgewählten Impulsen, den künstlerischen und musikalischen Elementen hinterlässt der „Andere Karfreitag“ bei den Gottesdienstbesuchern einen tiefen Eindruck in der Karwoche und ermöglicht eine Stunde der Besinnung und des gemeinsamen Gebets.

Monika König-Würtz



Von der Dunkelheit ins Licht

Feier der Osternacht am frühen Ostermorgen



Zu Beginn der Liturgie der Osternacht werden die Osterfeuer entfacht. Foto: Peter Weidemann / Pfarrbriefservice.de

Beim Anbruch des ersten Tages der Woche ... – mit diesen Worten beginnt das Oster-Evangelium. Auch in der Gemeinde Herz Jesu wird in diesem Jahr die Osternacht bei Tagesanbruch gefeiert. Beginn ist im Dunkel der Nacht, gefeiert wird die Eucharistie bis in den hellen Ostermorgen.

Ein Vorbereitungsteam der ganzen Seelsorgeeinheit Allerheiligen lädt herzlich zu diesem Gottesdienst am Ostersonntag, 9. April, mit einem anschließenden Osterfrühstück ein. Treffpunkt ist ab 5.15 Uhr zur Stelle am Osterfeuer

Die Eucharistie wird ab 5.30 Uhr am Osterfeuer gefeiert, danach zie-

hen die Teilnehmer gemeinsam in die Kirche ein. Im Anschluss findet das gemeinsame Osterfrühstück im Gemeindesaal statt. Um Anmeldung wird gebeten.

Information und Anmeldung:

Wer am Osterfrühstück teilnehmen möchte, der sollte sich bis zum Dienstag, 4. April, anmelden. Benötigt werden Name, Personenzahl, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse. Anmeldung im Pfarrbüro Herz Jesu per Briefkasten-Einwurf, per Telefon oder per E-Mail.

■ Pfarrbüro Herz Jesu

Grenadierstraße 15
07 21 / 48 07 53 13
herzjesu@allerheiligen-ka.de

Das schreit zum Himmel!

Solidarisches Gebet mit Missbrauchsbedingten mit anschließendem informierendem Austausch

Am Dienstag, 18. April, um 17.30 Uhr findet auf dem Kirchplatz vor St. Stephan in Karlsruhe ein solidarisches Gebet statt, das gemeinsam von den Kirchengemeinden Allerheiligen, St. Nikolaus, Südwest, dem Stadtkloster Karlsruhe und Erika Kerstner (Initiative GottesSuche) organisiert wird.

An diesem Tag wird die Arbeitsgemeinschaft „Aktanalyse“ einen Bericht zum Umgang mit sexuellem Missbrauch in der Erzdiözese Freiburg vorlegen. Dieser Bericht soll offene Fragen der Betroffenen beantworten, Verantwortlichkeiten für Vertuschungen und Versäumnisse benennen und vor allem sollen zügig Konsequenzen aus den Ergebnissen gezogen werden, so Sabine Vollmer, Vorsitzende des Betroffenenbeirats der Erzdiözese.

Als Zeichen der Solidarität mit von sexuellem Missbrauch (mit-)betroffenen Menschen wird um 15.00 Uhr (zur Todesstunde Jesu) in Karlsruhe je Kirche eine Glocke fünf Minuten läuten. Unzählige Menschen, die als Kind und Jugendliche(r) sexuellen Missbrauch in der Kirche erleben und ertragen mussten, sind leider bereits verstorben und werden diesen Tag, der einen wichtigen Beitrag zur Aufdeckung der Strukturen, die (den) Missbrauch begünstigten und/oder nicht verhinderten, nicht miterleben. Wir erinnern uns an sie und an ihre Angehörigen sowie die lebenden Missbrauchsbedingten, die Verständnis und Entschädigung hart erkämpfen müssen.

Ab 15 Uhr und auch während des Gebets wird vor St. Stephan eine Kla-

gemauer aufgebaut. Der Zeitraum zwischen 15 und 17.30 Uhr bietet auch Menschen, die nicht zum Gebet kommen können oder möchten, die Möglichkeit der (auch anonymen oder unbeobachteten) Beteiligung.

Im Anschluss an das Gebet lädt die Vorbereitungsgruppe zum informierenden Austausch auf dem Platz vor St. Stephan ein, den Erika Kerstner (Initiative GottesSuche) mit einem kurzen Impuls beginnen wird.

Die Erzdiözese Freiburg hat eine Telefonhotline als Hilfetelefon eingerichtet: Das Hilfetelefon ist ab dem 18. April unter der Nummer 08 00 / 6 800 400 erreichbar. Weitere Informationen unter www.ebfr.de

■ Ansprechpartnerin:

Barbara Geist
barbara.geist@posteo.de

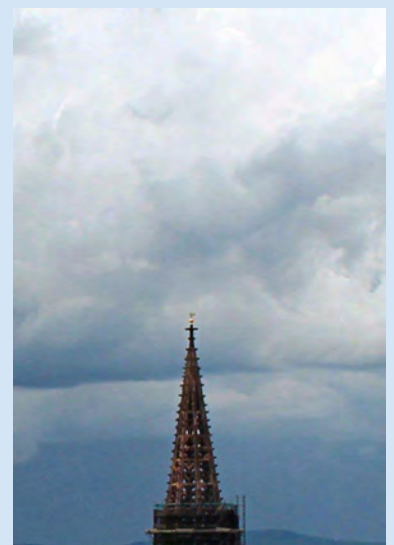


Foto: Das schreit zum Himmel

Taufe – ein Segen

Evangelische Kirche: Taufe im Fokus

Im Freien unter dem Himmel Gottes oder in der Kirche – jede Taufe ist ein ganz besonderer Moment. Die Taufe ist das Zeichen für die Zusage der Liebe Gottes. Mit der Taufe werden die Täuflinge unter den Segen Gottes gestellt und in die Gemeinschaft der Evangelischen Kirche aufgenommen. Viele Familien nehmen diese Gelegenheit wahr, die Taufe in einer besonderen Atmosphäre zu feiern. Das zeigt auch das Tauffest an der Alb, das die Evangelische Kirche in Karlsruhe alle zwei Jahre open air in der Günther-Klotz-Anlage feiert. Auch Kirchengemeinden veranstalten Tauffeste am fließenden Wasser mit mehreren Täuflingen. Beim Tauffest

2022 in der Günther-Klotz-Anlage wurden 78 Täuflinge, vor allem Kleinkinder im Alter von ein bis drei Jahren, einige Jugendliche sowie eine Erwachsene mit ihren Kindern getauft.

Unter dem Motto: „Viele Gründe. Ein Segen. Deine Taufe“ rückt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Taufe in diesem Jahr in den Fokus. Wer sich oder sein Kind gerne taufen lassen möchte, erhält auf der dazugehörigen Homepage www.deinetaufe.de gebündelte Informationen rund um die Bedeutung der Taufe. Der Gemeindefinder erleichtert zudem die Suche nach der Gemeinde vor Ort. Um auf das Thema einzustimmen, ist im Auftrag der



Mit der Taufe in das Leben mit dem Segen Gottes starten. Foto: EKD_Shutterstock

Evangelischen Kirche in Deutschland zudem ein Video entstanden, das ganz unterschiedliche Taufen zeigt. Für die Filmaufnahmen hat ein Kamerteam Gemeinden in Bautzen, Hamburg und Verl besucht – und das

bereits erwähnte Tauffest 2022 von der Günther-Klotz-Anlage in Karlsruhe. Markus Mickein

■ Tipp im Internet:
www.deinetaufe.de



Vorlesen ist eine Möglichkeit, älteren Menschen Qualitäts-Zeit zu schenken. Foto: Diana Drubig / AdobeStock

Wegbegleitung für Menschen im Pflege- und Seniorenheim“ ist ein Kurs für Ehrenamtliche vom 24. April bis 24. Juni 2023. Veranstalter sind die Fachstelle Leben im Alter der Evangelischen Kirche in Karlsruhe und die Seelsorgeeinheit Karlsruhe

Älteren Menschen Zeit schenken

Kurs „Wegbegleitung für Menschen im Pflege- und Seniorenheim“ startet

he Allerheiligen. Wer zuverlässig ältere Menschen im Pflege- und Seniorenheim besuchen möchte, über bisherige Erfahrungen nachdenken und sie mit Gleichgesinnten teilen möchte, neues Wissen und Kenntnisse dazugewinnen möchte und ein neues Einsatzgebiet für das eigene Talent sucht, ist in diesem Kurs genau richtig.

Der Kurs bietet fundiertes Wissen und die Möglichkeit, es im geschützten Rahmen anzuwenden, eine überschaubare Gruppe auf Zeit, gemeinsames Lernen und Lachen, Nachdenken und Ausprobieren und Einsatzorte im Rahmen von Besuchsdiensten in einem Pflege- und Seniorenheim in Karlsruhe.

In fünf Einheiten geht es um folgende Inhalte: Ressourcen im Alter entdecken, Demenz verstehen lernen, Kommunikation mit Herz und Verstand, grenzachtender Umgang, Nähe und Distanz, Pflege-Einrichtung – wie tickt das System? sowie Wegbegleitung praktisch.

Die fünf Abendtermine finden jeweils montags, 17.30 Uhr bis 20 Uhr statt. Der Abschluss ist am Samstag, dem 24. Juni 2023, 10 Uhr bis 16 Uhr. Hinzu kommen Praktikums- und Hospitationszeiten.

Die Teilnahme ist kostenfrei, Spenden für die Verpflegung sind willkommen. Der Kurs ist nur als Ganzes (fünf Einheiten) buchbar. Ort der Veranstaltung ist die Fachstelle Leben im

Alter, Karlstraße 56, 76133 Karlsruhe, 7. OG, barrierefrei.

Bus/Bahn: Haltestelle Mathystraße, Linie 2, 3 und 5. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Eine Anmeldung bis Freitag, 14. April, ist erwünscht.

Markus Mickein

NOCH FRAGEN?

Fachstelle Leben im Alter

Diakonin Monika Roth
07 21 / 20 39 71 92
01 51 / 73 08 19 12
leben-im-alter.karlsruhe@kbz.ekiba.de
www.leben-im-alter.net

„Näher als du denkst“

Das Diakonische Werk Karlsruhe wird 100 Jahre

Hundert Jahre Diakonisches Werk Karlsruhe – „Näher als du denkst!“ Mit diesem Motto begeht das Diakonische Werk Karlsruhe in diesem Jahr sein Jubiläum. Denn Diakonie ist mit ihren vielgestaltigen sozialen Angeboten an ganz unterschiedlichen Orten präsent – immer im Blick dabei das Ziel: „Gemeinsam für ein gutes Miteinander.“

Die Bandbreite an Aufgaben, die vor 100 Jahren zur Gründung des Diakonischen Werkes führten, ist um einige neue Themenfelder gewachsen. Die Diakonie begleitet Menschen in Lebens- und Notlagen von der Geburt (Babyklappe, Schwangerschafts- und Familienberatung) bis zum Tod (Karlsruher Hospiz-

dienst). Sie berät im Fall von Arbeits- und Wohnungslosigkeit, betreut Suchtkranke und unterstützt Familien, Jugendliche und Senior*innen in ihrem Alltag. In den vergangenen Jahren ist noch die Gemeinwesenarbeit mit ihren Sozialdiakonischen Zentren, Quartiersprojekten und den Kinder- und Familienzentren sowie den Nachbarschaftslotsen hinzugekommen. Das wahrscheinlich größte „Markenzeichen“ jedoch sind die Secondhand Kaufhäuser „Kashka“ und „Déjà-vu“, mit einer großen Spendenannahme und Zentralsortierung. Dort erhalten Personen einen Zugang zum Arbeitsmarkt, die es anderswo schwer haben. Im Diakonischen Werk Karlsruhe arbeiten heute mehr



Das Diakonische Werk ist mit seinen sozial-diakonischen Einrichtungen in den Karlsruher Stadtteilen präsent. Foto: Diakonisches Werk Karlsruhe

als 170 hauptamtliche Mitarbeitende an 22 Standorten in der Stadt in mehr als 20 Fachbereichen. Die Leitung haben Direktor Wolfgang Stoll und der stellvertretende Leiter Patrick Hensel inne.

Gefeiert wird dem Motto gemäß an vielen Stellen und Orten, an denen

die Diakonie präsent ist: z.B. mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden bei einem Sommerfest (21. Juni), beim Sommerfest und Tag der offenen Tür im Zentrum für seelische Gesundheit (13. September) oder beim großen Festakt (21. September).

Markus Mickein

Unterstützung und Mitgestaltung der Bildungsarbeit

Förderverein des Bildungszentrums Roncalli-Forum wird wiederbelebt

Nach der Zusammenführung des Bildungszentrums Karlsruhe und des Roncalli-Forums hat nun auch der bisherige Förderverein des Roncalli-Forums mit dem Bildungszentrum Roncalli-Forum Karlsruhe einen neuen Bezugspunkt. Der Karlsruher Rechtsanwalt Christian auf der Heiden ist seit 2022 Vorsitzender des Fördervereins und antwortet auf Fragen von Tobias Licht:

■ **Licht: Als Plattform für den Diskurs zwischen Kirche und Gesellschaft, als Ort der Orientierung am Glauben und der Auseinandersetzung mit ihm kommt der kirchlichen Erwachsenenbildung und Akademiarbeit im kirchlichen Leben heute eine herausragende Stellung zu. Wie kann der Förderverein das Bildungszentrum Roncalli-Forum bei diesem Dienst unterstützen?**

auf der Heiden: Zum Verständnis vorweg: „Roncalli“ bezieht sich ja nicht auf den gleichnamigen Zirkus, sondern auf den als „volksnah“ bekannten Papst Johannes XXIII., der 2014 von Papst Franziskus heiliggesprochen worden ist und mit bürgerlichem Namen Angelo Giuseppe Roncalli hieß. Er hat das II. Vatikanum einberufen, welches am 11. Oktober 1962 eröffnet worden ist – der 11. Oktober ist dann auch sein Gedenktag, an dem alljährlich die Mitgliederversammlung unseres Fördervereins stattfindet, in der wir uns auch zur Beratung des Programms einfinden.

Im Einzelnen ergibt sich das Wie der Unterstützung aus der Satzung des Fördervereins: Der Verein dient der ideellen und materiellen Förderung und Unterstützung des Bildungszentrums Roncalli-Forum. Er berät die Leitung des Bildungszentrums bei der Programmgestaltung, unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit, ermöglicht insbesondere Aktivitäten und Maßnahmen des Bildungszentrums Roncalli-Forum, die durch dessen Etat nicht abgedeckt wer-

den, bezuschusst also insbesondere Vorträge, Kurse, Seminare, Veröffentlichungen und Studienfahrten sowie die Anschaffung von Geräten und Materialien, die der Erwachsenenbildung dienen.

■ **Licht: Gibt es Themen und Anliegen, die dem Förderverein selbst besonders wichtig sind? Welche besonderen Akzente wird der Förderverein in der nächsten Zeit setzen?**

auf der Heiden: Der Glaube schwindet, quantitativ und qualitativ. Die sogenannte „Mitgliedszahl“ geht in Deutschland zurück – entgegen dem weltweiten Trend der katholischen Kirche, die im

b

**FÖRDERVEREIN
des Roncalli-Forums Karlsruhe e.V.**

Jahr 2018 den (bisherigen) Rekord von 1,329 Milliarden Gläubigen verzeichnen konnte. Denjenigen, die in Deutschland noch als Mitglied gezählt werden, fehlt oftmals ein Glaubensleben, sowohl im Persönlichen wie auch in Gemeinschaft mit der Kirche. Eine Publikation aus 2018 dokumentiert, dass gerade – in Deutschland – auch jene betroffen sind, denen man innerkirchlich noch eine gewisse Frömmigkeit zugesprochen hätte. Von den befragten Priestern gab ein Viertel an, sich „fast nie“, „gelegentlich“ oder nur „an manchen Tagen“ dem privaten Gebet zu widmen. Dass es dann bei den sogenannten Laien nicht besser aussieht, wundert nicht. Das ist nicht „nur“ ein kirchliches oder individuelles Defizit, sondern auch ein gesellschaftliches: Glaubt ihr nicht, so versteht ihr nicht! (vgl. Jes 7,9; Enzyklika Lumen Fidei).

Papst Franziskus hat einen guten Lösungsvorschlag für dieses Problem gemacht, der leider in Deutschland trotz seines Briefes an das „pilgernde Volk“

in Deutschland vom 29. Juni 2019, auch in den Reihen von Bischöfen und Priestern, zu wenig Beachtung gefunden hat: die Evangelisierung. Der vom ZdK und der DBK angestrebte „Synodale Weg“ hat – anders als die noch laufende Weltsynode von Papst Franziskus – den Aspekt der Mission trotz entsprechender Anregung aus Rom nicht zum Kern seiner Diskussion gemacht. Allein im letzten Jahr hat der Papst zwei wichtige Einrichtungen zum „Dikasterium für die Evangelisierung“ zusammengelegt und die Wichtigkeit der Institution dadurch hervorgehoben, dass er dieser als Präfekt selbst vorsteht. Das Apostolische Schreiben von 2022, mit welchem die Kurienreform ihren vorläufigen Abschluss gefunden hat, ist nach dem vielsagenden Incipit Praedicate Evangelium (lat. Verkündet das Evangelium) benannt: Das neugegründete Dikasterium für die Evangelisierung steht nun an erster Stelle – vor dem früheren Primus, der nun als Dikasterium für die Glaubenslehre (früher Heiliges Offizium/Glaubenskongregation, Stichwort: „Inquisition“) bezeichnet wird. Man könnte noch zahlreiche Belege und Beispiele für den Primat der Evangelisierung im Pontifikat von Franziskus anführen.

Jedenfalls wollen wir uns seinen Schwerpunkt, der gerade im letzten Jahr bei Abschluss der Kurienreform nochmals besonders deutlich geworden ist, als Förderverein zu eigen machen, damit wir einen – wenn auch kleinen – Beitrag leisten, durch Förderung der katholischen Erwachsenenbildung den Glauben in Karlsruhe zu stärken. Wir wollen nicht bloß autoreferentiell (selbstbezogen) über die Kirche sprechen, sondern das, was der Kirche aufgetragen ist, verkünden: den Glauben an den dreieinen Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Das bleibt nicht abstrakt und niederschwellig. Impulse, wie durch das Apostolische Schreiben vom letzten Jahr, Desiderio desideravi, welches im Übrigen

ebenfalls, wie der Papstbrief an die Deutschen, der an „Peter und Paul“ veröffentlicht worden ist, werden auch aufgenommen, obgleich die „liturgische Bildung“ schon ein eher fortgeschrittenes Thema ist und mehr jene betrifft, die eher evangelisieren, als der Evangelisierung zu bedürfen.

■ **Licht: Im Rahmen des Fördervereins können viele an der Gestaltung der katholischen Erwachsenenbildung in Karlsruhe und der Region mitwirken. Wie kann man sich einbringen?**

auf der Heiden: Die Frage möchte ich in Richtung auf die Leserschaft mit einer Gegenfrage beantworten: Wie wollen – Sie – sich einbringen? Wir werden wohl kaum ein hilfreiches – dem beschriebenen Satzungszweck entsprechendes – Angebot ablehnen. Wir freuen uns über jede Mitarbeit!

Konkret: In der Satzung steht die ideale Unterstützung zuerst, nicht ohne Grund. Bringen Sie sich im Rahmen der Programmgestaltung, insbesondere durch Themenvorschläge, Referentenvermittlung oder auch selbst durch Vorträge und Kurse ein. Wie Sie meinen vorherigen Ausführungen entnehmen konnten, ist das Themenspektrum – trotz klarer Priorisierungen – äußerst breit. Anfassungen von niederschwelliger Evangelisierung bis hin zu theologisch fundierten Fragen der liturgischen Bildung.

Die materielle Unterstützung steht zwar „nur“ an zweiter Stelle, ist aber für einen Förderverein gleichwohl nicht unwesentlich: Sie können durch einmalige oder regelmäßige Spenden oder auch durch ein Vermächtnis die Anliegen des Fördervereins mitfinanzieren. Wir freuen uns natürlich auch über einen jährlichen Mitgliedsbeitrag, dessen Höhe jedem Mitglied freigestellt ist. Da der Förderverein gemeinnützig ist, können wir Mitgliedern und Spendern auch eine Zuwendungsbestätigung für die Steuererklärung ausstellen. Also machen Sie mit!

Theologische Orientierungen

Im Gedenken an Johannes XXIII. und Benedikt XVI

Der jüngst zu Ende gegangene „Synodale Weg“ hat die Spannungen zwischen der katholischen Kirche in Deutschland und der Leitung der Universalkirche in Rom erneut schmerzhaft deutlich gemacht. Diese sind umso bedauerlicher, als die geradezu reflexhafte Abwehrhaltung in der deutschen Kirche gegenüber Rom, dieser massive antirömische Affekt, nicht nur den überragen-

den Wert verdunkelt, der in der globalen Präsenz der katholischen Kirche für das weltweite Wirksamwerden des christlichen Glaubens und seiner humanisierenden Kraft liegt. Auch die wertvollen – und im Übrigen schlicht verbindlichen – Weisungen für die deutschen Ortskirchen selbst wie etwa in dem historischen „Brief von Papst Franziskus an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“

vom 29. Juni 2019 können so nicht zum Tragen kommen. Sie sind in aller Regel überhaupt nicht bekannt. Und dass auch durchaus berechnete Anliegen aus der Kirche in Deutschland dann nicht wahrgenommen werden und nicht zum Zug kommen, dass überhaupt Präsenz und Einfluss deutschsprachiger Theologie und der deutschsprachigen Kirchen in Rom offensichtlich immer geringer wer-

den, muss von daher nicht verwundern. Dringend erforderlich ist die Wiedergewinnung einer kontinuierlichen, umfassenden Kommunikation – theologisch, geistlich und amtlich.

An den Grenzen

In der Tätigkeit des Bildungszentrums Roncalli-Forum Karlsruhe wird die Fruchtbarkeit der genannten universal-

kirchlichen Orientierungen für das evangelisierende Handeln der Kirche immer wieder erfahrbar. Theologische Führungen in den Museen, theologische Podien in den Theatern, ein Schwerpunkt des Programms, erreichen zahlreiche Menschen, die sich hier im säkularen Raum mit ihren existentiellen Fragen auseinandersetzen können. Hier geschieht genau das, was Jorge Mario Kardinal Bergoglio (nachmals Papst Franziskus) in seiner berühmt gewordenen Rede im Kreis der Kardinäle vor seiner Papstwahl 2013 gefordert hat: Die Kirche „ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die (...) der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens“.

Hl. Johannes XXIII.: Kirche im Heute

Namenspatron des Roncalli-Forums ist der heilige Papst Johannes XXIII. (Angelo Giuseppe Roncalli, 1958-1963). Er hat nicht nur persönlich das beispielhafte Zeugnis eines heiligen Lebens gegeben, was etwa in seinem „Geistlichen Tagebuch“ so beeindruckend hervortritt. Er war es, der die Kirche mit dem von ihm einberufenen Zweiten Vatikanischen Konzil für die moderne Welt geöffnet hat. In seiner Eröffnungsrede zum Konzil „Gaudet mater ecclesia“ vom 11. Oktober 1962 distanziert er sich von all denen, die meinten, „in den heutigen Verhältnissen der menschlichen Gesell-



Am 3. Juni 2023 jährt sich der Todestag des hl. Papstes Johannes XXXIII. zum 60. Mal.

Foto: De Agostini Editore/Wikimedia Commons

schaft nur Untergang und Unheil zu erkennen. Demgegenüber hält der Papst in ungewöhnlich scharfer Form fest: „Wir aber sind völlig anderer Meinung als diese Unglückspropheten, die immer das Unheil voraussagen, als ob die Welt vor dem Untergang stünde.“ Vielmehr spricht er angesichts „der gegenwärtigen Entwicklung der menschlichen Ereig-



Der emeritierte Papst Benedikt XVI. ist am 31. Dezember 2022 gestorben.

Foto: DBK

nisse“ von „einem verborgenen Plan der göttlichen Vorsehung“. Mag hier auch noch viel von jenem Optimismus der 60er Jahre in Kirche und Gesellschaft mitschwingen, der heute einer weitgehenden Ernüchterung gewichen ist, so war mit dem „aggiornamento“ (Verheutigung) des Konzils doch die grundlegende Weichenstellung für die Kirche

heute und in der Zukunft vollzogen. Der 60. Todestag Johannes XXIII., am 3. Juni 2023, erinnert erneut an diesen großen Papst und die bleibende Aufgabe der Umsetzung des Konzils.

Benedikt XVI.: Der Glaube ist vernünftig

Mit der revolutionären Feststellung „Im Christentum ist Aufklärung Religion geworden und nicht mehr ihr Gegenspieler“ hat der am 31. Dezember 2022 verstorbene Papst Benedikt XVI. (Joseph Ratzinger, 2005 bis 2013) dem Bildungszentrum Roncalli-Forum sein Leitwort gegeben. Die Vernünftigkeit des Glaubens war zeitlebens das große theologische Anliegen Benedikts. Für die Kirche, ihre Verkündigung und ihre theologischen Auseinandersetzungen ist damit die Grundlage gelegt, auch Andersdenkenden gegenüber gesprächsfähig zu sein und den Glauben heute und in Zukunft präsent zu halten.

Tobias Licht, Leiter des Bildungszentrums
Roncalli-Forum, Karlsruhe



Die Katholische Kirche Karlsruhe -
mein Arbeitgeber!



Wir stellen ein!

Ein sicherer Arbeitsplatz erwartet Sie!

Derzeit sind wir auf der Suche nach pädagogischen Fachkräften für unsere Tageseinrichtungen für Kinder im Stadtgebiet Karlsruhe.

Erzieherinnen und Erzieher
Weitere Fachkräfte nach §7 KiTaG

In Vollzeit und Teilzeit, befristet und unbefristet

Weitere Informationen unter
www.gkg-karlsruhe.de/stellenangebote

Wir bilden aus!

Im Rahmen der klassischen Erzieherinnen- und Erzieherausbildung bieten wir Praktikumsplätze im BK, Unterkurs und Oberkurs sowie im Anerkennungsjahr.

Im Rahmen der praxisintegrierten Ausbildung (PIA) stellen wir zum 01.09.2023 rund 50 Auszubildende neu ein.

Weitere Infos unter
www.gkg-karlsruhe.de/ausbildung



„Forum 2030 – Karlsruhe. Kirche. Neu“

Die katholische Kirchenentwicklung 2030 startet in eine neue Phase

Kirchenentwicklung 2030 ist ein großes Zukunftsprojekt, an dem zahlreiche Menschen in der Erzdiözese Freiburg beteiligt sind. Es geht um Veränderungen bei der Pastoral, Bildung und Caritas, aber auch um Strukturen und Verwaltung. In diesem Jahr startet die Kirchenentwicklung 2030 in eine neue Phase: Die sogenannte „Transformationsphase“. Zahlreiche wegweisende Entscheidungen werden und wurden nun getroffen und Maßnahmen auf den Weg gebracht.

Mit dem Projekt „Kirchenentwicklung 2030“ macht die Erzdiözese Freiburg die Seelsorge fit für die Zukunft. Dahinter steht die zentrale Zukunftsfrage der Erzdiözese: Wie können wir auch künftig gewährleisten, dass das Evangelium in unserer Gesellschaft präsent ist und die Kirche als Gemeinschaft im Glauben lebt und wächst?

Für ganz Karlsruhe wird es zum 1. Januar 2026 eine einzige neue Pfarrei geben, die sich räumlich weitgehend an den Grenzen des ehemaligen Dekanats

Karlsruhe vor der Dekanatsreform 2008 orientiert. Die neue Struktur wird einerseits Veränderungen und Neuausrichtungen mit sich bringen. Andererseits werden sich auch neue Spielräume eröffnen. Wie können kirchliche Angebote stärker von den Adressaten her gedacht werden? Wie muss die Pfarrei neu personell und organisatorisch aufgestellt werden? Wie können Menschen in der Pfarrei neu Karlsruhe in veränderter Zeit Kirche zukunfts-fähig machen?

Um auf Fragen wie diese Antworten zu finden, findet am 22. April 2023 eine große Auftaktveranstaltung statt: das „Forum 2030“.

Es wird die erste Veranstaltung sein, die konkret die zukünftige Pfarrei neu Karlsruhe vorwegnimmt: im Zusammensein mit Haupt- und Ehrenamtlichen am Tag selbst, in der thematischen Breite der Diskussion und in der Planung im Vorfeld. Alle hauptberuflichen, ehrenamtlichen und interessierten Menschen,

die für die Zukunft der katholischen Kirche in der Stadt Karlsruhe Ideen einbringen und Impulse geben möchten, sind eingeladen, mitzuwirken.

Das Forum 2030 findet am Samstag, 22. April 2023, von 10 bis 18 Uhr im Gemeindezentrum St. Bernhard, Georg-Friedrich-Straße 19, 76131 Karlsruhe, statt.

Information und Kontakt

Katholisches Dekanat Karlsruhe
Dekanatsbüro
Erbprinzenstraße 14
76133 Karlsruhe
07 21 / 9 12 74 31
dekanatsbuero@kath-karlsruhe.de
www.kath-karlsruhe.de



NOCH FRAGEN?

Alle Informationen zum Forum 2030 finden Sie unter:

www.kath-karlsruhe.de/forum2030
Jetzt online zum „Forum 2030 – Karlsruhe.Kirche.Neu“ anmelden!
Sie können sich zum Forum 2030 unter www.kath-karlsruhe.de/forum2030 anmelden. Wir freuen uns auf Sie!
Alle Informationen zur Kirchenentwicklung 2030 in der Erzdiözese Freiburg finden Sie unter: www.kirchenentwicklung2030.de

Jetzt zum Newsletter anmelden!

Über alle relevanten Themen, Entscheidungen und Geschehnisse rund um die Kirchenentwicklung 2030 berichtet der K2030-Newsletter. Dieser wird ca. alle sechs Wochen von der Projektkommunikation versandt. Wenn Sie die Möglichkeit nutzen möchten, unmittelbar transparente Informationen zum Zukunftsprozess der Erzdiözese zu erhalten, können Sie den Newsletter unter <https://kirchenentwicklung2030.de/> abonnieren.

Sie suchen einen Ort zum Reden?

brücke

Gespräche
Information
Lebensberatung

Kronenstraße 23 | 76133 Karlsruhe | Telefon 0721 38 50 38

Mo, Do, Fr: 10–13 Uhr und 15–18 Uhr Di: 10–18 Uhr Mi: 8–10 Uhr und 16–20 Uhr

www.bruecke-karlsruhe.de · Träger: Evangelische und Katholische Kirche in Karlsruhe

kostenfrei · ohne Voranmeldung · anonym

TelefonSeelsorge



0800-1110111
0800-1110222

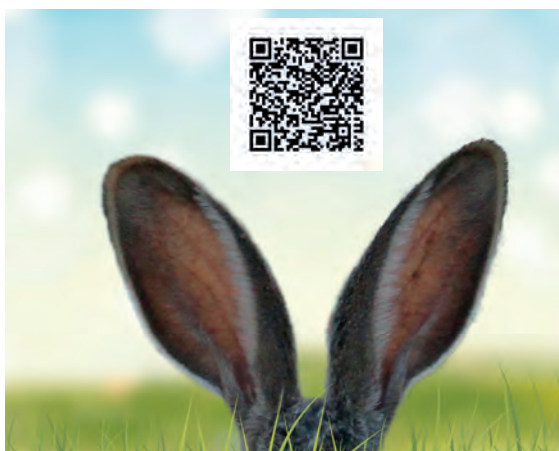
www.telefonseelsorge.de

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Unterstützen Sie uns mit einer Spende, damit der Osterhase zu allen kommt!

Wir versorgen Menschen in schwierigen Lebenslagen mit Lebensmitteln:

- **Beiertheimer Tafel**
Marie-Alexandra-Str. 35, 76135 Karlsruhe
Tel: (0721) 35 48 501
E-Mail: tafel@caritas-karlsruhe.de
- **Essensausgabe im Herz-Jesu-Stift**
Gellertstr. 41, 76185 Karlsruhe
Tel: (0721) 721 531 24 20
E-Mail: herz-jesu-stift@caritas-karlsruhe.de



Spendenkonto

Caritasverband Karlsruhe e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE17 660205000001741700
Stichwort:
„Beiertheimer Tafel“ oder „Herz-Jesu-Stift“
online unter
www.caritas-karlsruhe.de/spenden

Caritasverband Karlsruhe e.V.



Bildung für alle zur Bekämpfung der Armut

Das Hilfswerk „human aktiv“ fördert den Bau von Schulen in Afrika und die Ausbildung von Lehrern

In vielen Ländern der Welt ist Schulunterricht für Kinder und Jugendliche nach wie vor keine Selbstverständlichkeit. In Afrika beteiligt sich „human aktiv“, das Hilfswerk der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland, deshalb seit langem am Bau von Schulen. Und seit einigen Jahren fördert das Hilfswerk auch die Ausbildung von Lehrern.

Für 12 frisch gebackene Lehrkräfte in Sierra Leone hat im September 2022 das Berufsleben begonnen.

Zum Start des neuen Schuljahres verstärken die Nachwuchspädagogen die Kollegien an Schulen in dem westafrikanischen Land. Vor mehr als drei Jahren hatten sich die jungen Frauen und Männer um ein Stipendium für das Lehramt beworben. Finanziert wurde das Studium von „human



Neuapostolische Kirche

aktiv“, dem Hilfswerk der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland, und der Jörg-Wolff-Stiftung, die viele humanitäre Projekte in Westafrika fördert.

Das Interesse in Sierra Leone war groß, erinnert sich der mittlerweile im Ruhestand befindliche neuapostolische Seelsorger und Stiftungsrat Dr. Wolfgang Oehler. Doch nicht jeder Bewerber brachte die nötigen Voraussetzungen mit. Wolfgang Oehler erzählt mit Begeisterung über die Anfänge des Projekts: „Die ersten Stipendiaten haben 2019 angefangen. Es war eine ganz tolle Startphase. Wir hatten mehr als 200 Bewerber. Die meisten waren sehr nervös. Sie waren zum ersten Mal in ihrem Leben in einer Videokonferenz, mussten sich präsentieren und erklären, warum sie Lehrer werden wollen. Schlussendlich konnten wir 12 Personen auswählen.“ Neben einem Schulabschluss, guten Noten und einem Lebenslauf war auch eine schriftliche Erklärung gefordert, warum der Bewerber Lehrer werden will.

Etwa 70 Prozent der rund 7 Millionen Einwohner können nicht lesen und schreiben, berichtet Wolfgang Oehler:

„Es gibt eine Liste mit Analphabetenquoten weltweit. Auf den Plätzen 3 bis 5 findet man Sierra Leone, Guinea und Benin mit 70, 68 und 63 Prozent Analphabeten. Das kann man sich kaum vorstellen. Auch wenn unsere Lehrerausbildung nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist: Wir glauben einfach, dass wir dort helfen und etwas tun müssen.“

Seit mehr als 30 Jahren reist der neuapostolische Christ regelmäßig nach

Westafrika – vor allem in die Länder rund um den Golf von Guinea. Viel Leid und Armut hat er dort gesehen. Familien, die kaum genug zum Leben haben. Eltern, die ihre Kinder gern unterrichten lassen würden, aber sich das Schulgeld nicht leisten können. Und oftmals sind die Schulen so weit entfernt, dass die Kinder die

langen Fußmärsche nicht jeden Tag bewältigen können. Deshalb hat „human aktiv“ zusammen mit der Jörg-Wolff-Stiftung in verschiedenen westafrikanischen Ländern fast 40 Schulen errichtet. Kinder aller Altersgruppen und Religionen werden dort nach den staatlichen Lehrplänen in Grund- und Mittelschulen



Dr. Wolfgang Oehler reist seit mehr als 30 Jahren nach Afrika, um dort zu helfen.

Foto: Neuapostolische Kirche



Die Nachwuchspädagogen verstärken die Kollegien an verschiedenen Schulen in Sierra Leone.

Foto: Neuapostolische Kirche

unterrichtet. Doch weil es viel zu wenig gut ausgebildete Lehrkräfte gibt, sind viele angelernte Hilfslehrer im Einsatz, erzählt Wolfgang Oehler: „An den von uns gebauten Schulen haben wir oft 70 Prozent Hilfslehrer, die für vielleicht 20, 30 Euro im Monat arbeiten. Mittags gehen sie wieder aufs Feld und bestellen dort ihren Acker. Wir wollen unseren Mitarbeitern mit der Ausbildung eine Perspektive geben.“

Viele der jungen Männer und Frauen, die sich für ein Lehrstipendium bewerben, haben bereits als Hilfslehrer Erfahrungen gesammelt oder selbst eine der Schulen besucht, die von „human aktiv“ gebaut wurden. Grundsätzlich werden Bewerber aus ländlichen Gebieten bevorzugt, denn die Stipendiaten müssen sich verpflichten, später außerhalb der Ballungsgebiete zu unterrichten. So soll sichergestellt werden, dass es für die Schulen in ländlichen Regionen genügend Lehrkräfte gibt. Zudem soll der Landflucht entgegengewirkt werden, betont Wolfgang Oehler. Hat ein Kandidat eines der Stipendien bekommen, dann beginnt ein dreijähriges Studium an ei-

nem College. „Glücklicherweise wurden die Colleges dezentralisiert. Sie sind nicht mehr nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzstädten. Somit müssen die Studenten nicht mehr weg von ihrer Familie und können auch viele Aufgaben zuhause machen. Das erleichtert das Ganze für die Familien“, erzählt Wolfgang Oehler.

Das Studium wird von „human aktiv“ und der Jörg-Wolff-Stiftung finanziert. Die Kosten von 2.000 bis 3.000 Euro inklusive Zuschüssen für die Unterkunft sind vergleichsweise niedrig. Mittlerweile gibt es die Stipendien nicht mehr nur in Sierra Leone, sondern auch im benachbarten Guinea. In Benin sind sie in Vorbereitung. Es gibt also nach wie vor viel Arbeit für Wolfgang Oehler, der die Hilfsprojekte zusammen mit weiteren neuapostolischen Geistlichen betreut und selbst regelmäßig nach Afrika reist, um sich vor Ort zu kümmern. Was er dort erlebt, bestärkt ihn in seiner Überzeugung, dass es zur nachhaltigen Bekämpfung von Armut vor allem eines braucht: Bildung für alle.

Uta Glauß und Tanja Sluka

In kurzer Zeit werden wir wieder das Osterfest feiern. Jesus Christus hat sein Opfer zur Erlösung der Menschheit gebracht hat und ist von den Toten auferstanden.

In der Ukraine und anderen Ländern im Osten Europas begrüßt man sich am Osterfest, das dort zu einem anderen Zeitpunkt gefeiert wird, mit den Worten: „Christus ist auferstanden!“ Der Angesprochene antwortet auf diesen Gruß dann jeweils: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Diese Bekräftigung des Glaubens an das Ostergeschehen berührt mich immer sehr. Wenn Dankbarkeit und

Osterlicht – Licht sein

Freude über die Auferstehung Jesu im Herzen steht, spricht man manchmal auch von einem Osterlicht, das im Herzen brennt. In diesem Zusammenhang denke ich an das Wort, das Jesus Christus an seine Jünger gerichtet hat: „Ihr seid das Licht der Welt“. Der Auftrag an die Christen, Licht zu sein, hat auch 2000 Jahre später seine Aktualität behalten.

Als Christen sollten wir uns dieses Auftrags bewusst bleiben oder wie-

der bewusst werden. Der Glaube an den Auferstandenen kann ein Licht sein und unsere Umgebung erhellen. Leuchtet unser Glaubenslicht dergestalt, dass wir in allen Verhältnissen Gott vertrauen? Das wird von unseren Mitmenschen wahrgenommen und kann ihnen in ihren Lebensumständen Mut und Trost geben. Ein besonders schönes, wärmendes Licht ist die Liebe zu Gott und dem Nächsten. Wenn dieses Licht in uns leuchtet, tun

wir Werke der Liebe. Wir wenden uns dem Nächsten zu.

Aus der Gottes- und Nächstenliebe heraus handeln wir gütig und sind barmherzig. Dazu gehören konkrete Hilfen, aber auch, für den anderen zu beten, ihn in seinen Schwächen tragen und ihm verzeihen.

Sorgen wir dafür, dass das Osterlicht – das Licht aus Jesus Christus, dem Auferstandenen – in unserem Inneren leuchtet! So bringt es Licht in die Welt, in der wir leben.

Michael Ehrlich,
Bezirksapostel und Kirchenpräsident
der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland



Zeit für mich
Zeit für uns
Zeit für
Veränderung

Paarberatung
Lebensberatung
Mediation
Seminare / Vorträge
Newsletter
Podcast, Büchertipps
Fachliche Impulse

eheberatung-karlsruhe.de

Ehe-, Familien- und
Partnerschaftsberatung
Karlsruhe e.V.
Nelkenstr. 17
76135 Karlsruhe
Tel. 0721 842288

Volljährigkeitsgutachten

70 Jahre Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung

Ende April 1953 ging es los: Die „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute – Eheberatungsstelle“ nahm ihre Arbeit auf. Geboren wurde die Idee einer solchen Beratungsstelle für Karlsruhe aber bereits 1951. „Man stand damals noch unter dem Eindruck des Kriegsendes“, erklärt Barbara Fank-Landkammer, Leiterin der Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung, wie Beratungsstelle und Trägerverein heute heißen. Ehemalige Soldaten kehrten oft erst nach Jahren aus dem Krieg zurück, ihre Ehefrauen hatten in der Zwischenzeit in den vom Krieg zerstörten Städten große Leistungen vollbracht und sich und ihren Kindern das Fortkommen gesichert. „Es braucht wenig Fantasie, um zu erkennen, dass solche Konstellationen zu Spannungen führten und die Beziehungen oft neu definiert werden mussten“, meint Fank-Landkammer. Hinzu kam ein Scheidungsrecht, bei dem es auf die Schuldfrage ankam. „Dies führte zu gegenseitigen Entwertungen und Erniedrigungen im Gerichtssaal“, sagt sie. Die Richter scheiterten regelmäßig an den vorgeschriebenen Sühneversuchen.

Rechtsanwältin Alice Heidinger, Lotte Paepcke, sie wurde 1953 die erste ehrenamtliche Beraterin der neugegründeten Stelle, und die Politikerin Toni Menzinger verfolgten die Idee einer Beratungsstelle für Paare in Krisen. Los ging die Arbeit in zwei kleinen Zimmern mit Ofenheizung und Möbeln vom Sozialamt. Öffentliche Zuschüsse gab es in dieser Zeit nicht. Finanziert wurde die Arbeit unter anderem durch die Erstellung von Volljährigkeitsgutachten, die jene Männer und Frauen für eine Eheschließung benötigten, die noch keine 21 Jahre alt waren. Bei den sogenannten „Verlobtenkursen“, die ebenfalls regelmäßig organisiert wurden, ging es unter anderem um die soziale Stellung der Ehepartner, um die biologischen Grund-



Die heutige Leiterin der Eheberatungsstelle, Barbara Fank-Landkammer, zeigt das Originalschild von vor 70 Jahren: „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“ hieß damals die Eheberatung. Foto: Eheberatungsstelle

lagen in der Ehe, um die religiösen Voraussetzungen und um die rechtlichen Pflichten in Ehe und Familie.

„Die Karlsruher Beratungsstelle war eine der ersten im Land“, berichtet Barbara Fank-Landkammer. Lediglich Mannheim sei bereits zwei Jahre früher mit einem entsprechenden Angebot gestartet. „Es hat immer dann funktioniert, wenn engagierte Menschen vor Ort waren, die die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung sahen“, versichert sie und fügt hinzu, dass immer Privatinitiative gefragt gewesen sei.

Heute ist die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung eine feste Institution in Karlsruhe. Sie wird von einem Trägerverein getragen, dem unter anderem Stadt und Landkreis Karlsruhe sowie das evangelische und das katholische Dekanat

Karlsruhe angehören. Zwischen 1953 und 2022 wurden fast 80.000 Frauen und Männer beraten. Allein im vergangenen Jahr begleiteten die zwölf Beraterinnen und Berater rund 1.800 Menschen aus dem Großraum Karlsruhe. Fank-Landkammer weist darauf hin, dass sich die Art der Beratung in den zurückliegenden 70 Jahren entscheidend verändert habe: „Ging es anfangs noch recht paternalistisch zu, steht heute die Begleitung im Vordergrund. Es geht um die Befähigung, eine Beziehung besser zu gestalten“, sagt sie. Dies sei immer mit der Hoffnung verbunden, dass die Beziehung funktioniere. „Falls das nicht gelingt, geht es auch darum, eine Trennung gut zu gestalten, vor allem dann, wenn Kinder betroffen sind“, erklärt sie. Martina Erhard



Herzlich Willkommen im kirchenfenster ... Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das kirchenfenster lädt ein zu Information und Gespräch – zentral gelegen neben der katholischen Citykirche St. Stephan.

Egal, ob Sie die Möglichkeit zum Gespräch suchen oder sich über caritative Angebote oder kommende Veranstaltungen von Kirche in Karlsruhe informieren wollen – unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen sich gerne Zeit für Sie. Kleine Verkaufsartikel wie Postkarten, Bronzeengel oder ein Glas Kirchturmhonig bieten Ihnen die Gelegenheit „einfach mal so“ einzutreten und sich bei uns umzuschauen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Gerne können Sie auch an unseren spirituellen Angeboten teilnehmen, wie z. B. die Kontemplation, jeden Dienstag um 12 Uhr in der Kapelle der Citykirche St. Stephan.

Wenn Sie in unserem Team mitarbeiten möchten, können Sie sich gerne mit uns in Verbindung setzen. Wir freuen uns auf Sie!

Kontakt: Pastoralreferent Alexander Ruf | Telefon: 07 21/9 12 74 51
E-Mail: alexander.ruf@faecherseggen.de | www.faecherseggen.de
Erbprinzenstraße 14 | 76133 Karlsruhe



An folgenden Tagen haben wir für Sie geöffnet:
Mo, Di, Do, Fr 15 bis 17.30 Uhr
Mi 11 bis 13 Uhr
Sa 16 bis 18 Uhr



Hand in Hand auf die Zielgerade

Das stationäre Hospiz Arista Nord in Bruchsal wird noch vor der Sommerpause eröffnet



Künstlerisch gestaltete Glasfenster und eine Teilansicht des „Baums der Weltreligionen“ im „Raum der Stille“ im Arista Süd in Ettlingen. Dieser Raum steht allen Gästen und Besuchern offen für ein stilles Gebet, für ein Gespräch oder um Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen zu lassen.

Foto: Förderverein Hospiz/HG

Bald haben wir es gemeinsam geschafft! Wir alle zusammen, der Vorstand und die Mitglieder des Fördervereins Hospiz Landkreis und Stadt Karlsruhe e.V., viele Spenderinnen und Spender, unzählige Menschen, die über die Hospizidee nachgedacht, gesprochen und gespendet haben, Interessierte und Publikum, die zu Konzerten, Vorträgen, Seminaren und Fortbildungen gekommen sind, haben den Bau des stationären Hospiz Arista Nord mit ambulantem Hospiz- und Palliativzentrum in Bruchsal erst ermöglicht. Acht Plätze wird es in dem Neubau geben, der ökumenische Hospizdienst (ÖHD) Bruchsal findet dort ein neues Zuhause. Im Juli 2021 begannen die Bauarbeiten mit dem ersten Spatenstich, im Frühsommer des Jahres 2023 werden sich die Türen für die ersten Gäste öffnen. Der Vorstand des Fördervereins Hospiz und die Hospizstiftung Landkreis und Stadt Karlsruhe arbeiten derzeit mit Hochdruck und wie die ganzen Jahre über mit viel Engagement und Enthusiasmus am Öff-

nungsprogramm. Bisher belaufen sich die Kosten des Baus auf etwa 5,8 Millionen Euro, allerdings fehlen davon noch 1,6 Millionen Euro. An der Finanzierung beteiligt sich die öffentliche Hand (unter anderem Stadt und Landkreis Karlsruhe, Stadt Bruchsal und das Land Baden-Württemberg) mit rund 17 Prozent der Gesamtsumme. Ansonsten sind es Spenden, Mitgliedsbeiträge, Einnahmen aus Veranstaltungen, Erbschaften oder Vermächtnisse, mittels derer die Finanzierung „gestemmt“ wird. Allein der achtköpfige Vorstand des Fördervereins hat pro Jahr etwa 2.500 ehrenamtliche Stunden für Programmplanung und -durchführung, Spendenakquise, Mitgliederkontakte und vieles mehr „investiert“, und da sind die Unterstützungszeiten der vielen fleißigen und motivierten Helferinnen und Helfer noch nicht mitgerechnet!

Wir alle sind zwar auf der Zielgeraden hinsichtlich des Neubaus in Bruchsal angekommen, aber die vom Hospizgedanken getragenen Aufgaben werden damit

nicht enden. Im Gegenteil! Gesellschaftliche Herausforderungen, demographische Entwicklungen werden die oft bange Frage, was mit jedem einzelnen von uns am Ende eines Lebens geschieht, nie verstummen lassen. Hier setzt der Hospizgedanke mit ambulanten Hospizteams, den Palliativ Care Teams und den stationären Hospizen auch in Zukunft an. Alle wollen den Gedanken „Leben dürfen bis zum Tod“ Wirklichkeit werden lassen und jedem, den Menschen im und am Bett, das Gefühl geben, nicht alleine zu sein. Jeder ist willkommen, ob arm ob reich, ob gläubig oder nicht.

Danke für Ihr bisheriges Interesse an der Hospizarbeit, Ihr Wohlwollen und Ihre Spendenbereitschaft werden uns auch in Zukunft tragen!

Über aktuelle Projekte informieren Sie sich gerne auf unserer Homepage www.hospizfoerdereverein.de, dort finden Sie ebenfalls den Mitgliedsantrag zur dauerhaften Förderung unserer ehrenamtlichen Arbeit.

Karin Herder-Gysser, Hospizförderverein

KONTAKT

Hospiz- und Palliativzentrum „Arista“

Träger: Hospiz- und Palliativnetzwerk gGmbH
Pforzheimer Straße 33 a-c
76275 Ettlingen

■ Stationäres Hospiz „Arista“

Telefon: 0 72 43 / 94 54-20
E-Mail: info@hospiz-arista.de
Internet: www.hospiz-arista.de

■ Palliative Care Team

„Arista“
Telefon: 0 72 43 / 94 54-262
E-Mail: info@pct-arista.de
Internet: www.pct-arista.de

■ Hospizdienst Ettlingen

Hospizliche Begleitung im Stadtgebiet Ettlingens. Alle anderen Angebote sind offen.
Telefon: 0 72 43 / 94 54-240
info@hospizdienst-ettlingen.de
www.hospizdienst-ettlingen.de

■ Hospiztelefon

Jederzeit erreichbar unter
Telefon: 0 72 43 / 94 54-277
E-Mail: info@hospiz-telefon.de
Internet: www.hospiz-telefon.de

■ Ambulante Ethikberatung

Terminvereinbarung über
Telefon: 0 72 43 / 94 54-277
E-Mail: info@aeb-arista.de
Internet: www.aeb-arista.de

■ Trauer am Arbeitsplatz

Beratung von Firmen, Coaching für leitende Mitarbeiter, Schulung von Teams und Betriebsräten, Begleitung in aktuellen Situationen.
Terminvereinbarung über
Telefon: 0 72 43 / 94 54-277
E-Mail: info@taa-arista.de



Förderverein Hospiz

Landkreis und Stadt Karlsruhe e.V.

Mit einer Mitgliedschaft (ab 31 Euro im Jahr) helfen Sie mit, die Arbeit des Hospizes „Arista“ und anderer hospizlicher und palliativer Dienste in der Region nachhaltig zu sichern.

Wenn Sie unmittelbar dazu beitragen wollen, dass ein weiteres Hospiz in der Region gebaut werden kann, dann unterstützen Sie uns mit einer Spende mit der Zweckbindung „Hospiz Arista Nord“:

- Sparkasse Karlsruhe · IBAN: DE91 6605 0101 0001 1207 24
- Volksbank Ettlingen · IBAN: DE30 6609 1200 0166 8036 08

www.hospizfoerdereverein.de

Telefon: 0 72 43 / 94 54-2 70 · E-Mail: info@hospizfoerdereverein.de



Hospizstiftung

Landkreis und Stadt Karlsruhe e.V.

Durch eine Zustiftung oder Spende, ein Vermächtnis oder eine Erbschaft können Sie

„Jetzt und in Zukunft“

dazu beitragen, dass das sicher angelegte Kapital der Hospizstiftung steigt und damit die jährlich auszuschüttenden Erträge, die die Entwicklung der Hospizarbeit in der Region stärken. Zustiftungen können auch zweckgebunden für den Bau des neuen Hospizes erfolgen.

- Sparkasse Karlsruhe · IBAN: DE77 6605 0101 0001 0967 26

www.hospizstiftung.de

Telefon: 0 72 43 / 94 54-278 · E-Mail: info@hospizstiftung.de



Ev. Diakonissenanstalt
Karlsruhe-Rüppurr

172. Jahresfest

am Himmelfahrtstag, 18. Mai 2023

- **10:00 Uhr** Gottesdienst mit Festpredigerin
Pfarrerin *Dorothee Mack*
📍 Mutterhaus-Kapelle im Rudolf-Walter-Haus
- **11:00 Uhr** Einweihung Erinnerungsort mit
Künstlerin *Annette Zappe*
📍 Garten im Rudolf-Walter-Haus
- **12:00 Uhr** Mittagessen mit anschließendem
Kaffee und Kuchen
📍 Außenbereich Rudolf-Walter-Haus
- **ab 12:30 Uhr**
Oldtimer-Freunde Pfinztal e.V.
📍 Vorplatz Rudolf-Walter-Haus



Die Veranstaltung endet gegen **14:30 Uhr**

Anschrift: Graf-Eberstein-Str. 2
76199 Karlsruhe-Rüppurr

Momente des Lebens

Studierende lassen ältere Frauen zu Wort kommen, die sich an besondere Ereignisse erinnern

Elisabeth erzählt über ihren Mut zu Abenteuern und die Freude darüber, beim Reisen neue Menschen und fremde Kulturen kennenzulernen. Gisela erinnert sich an das Gefühl des Hungers im Krieg. Ursula hat eine Auszeit von der vertrauten Umgebung und dem Job genommen und ist nach Amerika gereist. Auch die fünffache Großmutter Toni erinnert sich an weniger schöne Zeiten: Die 89-Jährige hat mit 13 Jahren ihren Vater verloren und war von da an für den Familienbetrieb verantwortlich. Christa fühlt sich von der Gemeinde getragen und Hannelore bezeichnet den „Applaus als Brot des Künstlers“.

Sechs Studierende der Hochschule für Musik haben für ihre Podcastreihe „Momentaufnahme“ sechs ältere Frauen über die besonderen Momente im Leben befragt. Entstanden sind sechs kurze Beiträge, in denen sich die Frauen an schöne oder traurige Ereignisse, auf alle Fälle jedoch an einschneidende Erlebnisse erinnern.

„Wir hatten die Idee, die Erfahrungen der älteren Leute aufzunehmen, um damit der jungen Generation die Möglichkeit zu geben, eventuell von diesen Erfahrungen zu profitieren“, meint Studentin Henrike Wagner. „Jeder, der diese Aufnahmen hört, kann sich fragen, was

er daraus mitnehmen möchte.“ Manch älterer Hörer wird sich wohl beim Zuhören an eigene Erfahrungen erinnern. Man habe während der Interviews deutlich gemerkt, welche Freude es den Frauen bereitet habe, gehört zu werden und ihre Erinnerungen teilen zu dürfen, versichert Wagner.

Abrufbar sind die Aufnahmen auf den Streamingdiensten Amazon Music, Google, Apple Music und Deezer. Aber auch über die Internetseite www.junkerkanal.de gibt es einen Zugang zu den Momentaufnahmen.

Martina Erhard



- | | |
|---|--|
| Mi. 05.04.
19:00 Uhr | Gebetszeit im Stadtkloster
Kirche oder Klostergarten |
| Do. 06.04.
20:45 Uhr | Gründonnerstag
Ölbergnacht – Gang von Christkönig zur
Nikolauskirche (bitte anmelden) |
| Fr. 07.04.
17:30 Uhr | Karfreitag (bitte anmelden)
Spirituelle Filmabend an Karfreitag |
| Sa. 08.04.
12:00 Uhr | Gebetszeit zur Grabesruhe |
| So. 09.04. - 16.04.
ganztägig | Ostergarten im Klostergarten |
| Mi. 12.04.
19:00 Uhr | Friedensgebet im Ostergarten |
| Di. 18.04.
19:30-21:15 | Psallite prudenter (bitte anmelden)
Praktische und theoretische Einführung
in den Gregorianischen Choral |
| Sa. 22.04.
10:00-17:00 | Begegnung in der Stille
Kontemplationstag (bitte anmelden) |

STADTKLOSTER
St. Franziskus
Karlsruhe

Ein Ort der Ruhe, Meditation, des Glaubens und der Begegnung mitten in Karlsruhe, im ehemaligen Kapuzinerkloster in KA-Dammerstock. Gemeinsam gestalten wir ein Programm, das für alle offen ist. Auch wenn Du aus der Kirche ausgetreten bist oder schon lange nicht mehr in Kontakt warst, kannst Du gerne teilnehmen.

www.stadtkloster-karlsruhe.de

Kolping-Kolleg Karlsruhe

Abi nachholen in Karlsruhe – Plan B fürs Leben!

Doch noch Abi? Oder die Fachhochschulreife nachholen? Dann kann das Kolping-Kolleg Karlsruhe die passende Anlaufstelle sein: Die Tagesschule ist eine staatlich anerkannte Einrichtung des zweiten Bildungsweges der Erzdiözese Freiburg, in der junge Erwachsene die allgemeine Hochschulreife in drei Jahren und die Fachhochschulreife in zwei Jahren erlangen können – samt aller neuen beruflichen Perspekti-

ven, die sich dadurch eröffnen. Das Kolping-Kolleg Karlsruhe ist in der Südweststadt am Kolping-Platz untergebracht, momentan lernen hier ca. 60 KollegiatInnen. Sie sind mindestens 18 Jahre alt, haben die Mittlere Reife oder einen gleichwertigen Bildungsabschluss und bereits eine zweijährige Berufsausbildung oder eine zweijährige berufliche Tätigkeit hinter sich. Familienzeit wird einer Berufstätigkeit gleich-

gestellt. In begründeten Ausnahmefällen kann auch eine vom Arbeitsamt bescheinigte Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden.

Anders als zum Beispiel an den Abendgymnasien findet der Unterricht tagsüber statt, was vielen ebenso entgegenkommt wie die persönliche Atmosphäre und die Möglichkeit, während der Ausbildungszeit elternunabhängiges BAföG zu erhalten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Kolping-Kolleg Karlsruhe,
Karlstraße 115, Tel: 07 21 / 68 03 28 50
info@kolping-kolleg-karlsruhe.de

Alle Anmeldeformulare finden Sie auf unserer Homepage

www.kolping-kolleg-karlsruhe.de

Auf Wunsch können wir Ihnen die Anmeldeformulare auch gerne per Post zuschicken.



Abitur nachmachen am Kolping-Kolleg Karlsruhe ...

- In zwei Jahren zur Fachhochschulreife
- In drei Jahren zum Abitur
- Schulgebühr pro Monat 37,50 Euro
- Elternunabhängiges BAföG, das nicht zurückbezahlt werden muss
- Unterricht tagsüber



Kolping-Kolleg Karlsruhe

Karlstraße 115 am Kolpingplatz | 76137 Karlsruhe
www.kolping-kolleg-karlsruhe.de
info@kolping-kolleg-karlsruhe.de

Am Tag in guten Händen... Am Abend in den eigenen vier Wänden Tagespflege im Seniorenzentrum St. Franziskus



Vorteile für die Tagespflegegäste

- Sie können weiter zuhause wohnen
- Sie werden tagsüber gut betreut
- Sie haben kompetente Ansprechpartner
- Sie erleben Gemeinschaft
- Sie erhalten eigene Fähigkeiten so lange wie möglich
- Sie können an Veranstaltungen im Seniorenzentrum St. Franziskus teilnehmen

Vorteile für die pflegenden Angehörigen

- Sie werden tagsüber entlastet
- Sie können Familie, Pflege und Beruf vereinbaren
- Sie erhalten neue Freiräume
- Sie können flexibler auf die Anforderungen in Familie und Beruf reagieren

Caritasverband Karlsruhe e.V.

Tagespflege beim Seniorenzentrum St. Franziskus

Kontakt: Stefanie Steiner, Pflegedienstleitung Tagespflege

Telefon: (0721) 9 43 40 - 500

E-Mail: tagespflege@caritas-karlsruhe.de

www.caritas-karlsruhe.de/tp



Gottbegeistert

Christenmenschen sind Enthusiasten“. Ob diese Zuschreibung für Christinnen und Christen heute gilt, da würden manche sicherlich ein Fragezeichen machen. „Begeisterung, freudige Erregung, leidenschaftlicher Eifer, Hochstimmung“ – solche Begriffe findet man im Duden in der Erklärung für Enthusiasmus.

Und doch meint der Ursprung des Wortes im griechischen Kulturraum eine „göttliche Begeisterung“, gottbegeistert zu sein. Somit könnte doch die Frage berechtigt sein, ob Christinnen und Christen Menschen sind, die als Gottbegeisterte in dieser Welt leben.

Wahrscheinlich würden die meisten Menschen von sich selbst sagen, dass sie von etwas begeistert sind: Vom Sport, von der Natur, von Kunst und Kultur etwa. Vor allem der, der nicht verlernt hat zu staunen, wird begeisterungsfähig bleiben.

Und wo bleibt da Gott? Kommt er noch vor? „In der Schöpfung greife ich Gott gleichsam mit Händen“. Johannes Kepler, der große Naturwissenschaftler, sagte dies einmal in seiner Begeisterung für das, was er in der Natur erforschte und was er darin erkannte.

Ist aber nicht nur die Natur, sondern auch die Kirche noch der Ort, an dem

Gottesbegegnung und Gotteserfahrung für die Menschen möglich sind? Die Jünger und Jüngerinnen Jesu waren offensichtlich von diesem Menschen begeistert und erkannten darin Gott, der nahe kommt, sich anrühren und berühren lässt von allem, was eben zum Menschen gehört. Begeistert erzählen sie es weiter – von Gottes Geist beseelt. Und eine große Bewegung entsteht, die Hoffnung, Lebensfreude und Zuversicht schenkt.

Und dann gibt es Streit, und die Begeisterung wird da und dort tatsächlich zum Fanatismus.

Und die Welt muss erleben, dass Christen sich sogar bekriegen.

Christenmenschen sind Enthusiasten. Ja, das sollen sie sein: Begeisterte für das Leben, für den Frieden, für die Gerechtigkeit, für die Bewahrung der Schöpfung, für die Würde jedes Menschen, weil sie und er ein Bild Gottes sind.

Gottbegeisterte haben nicht ständig ein Lachen im Gesicht und jublieren auch nicht ständig. Manchmal fordert die Gottbegeisterung heraus, wach zu sein, sich selbst zu prüfen, sich zu korrigieren und fremdes und eigenes Leid nicht zu übersehen. Aber da ist eine Freude ins Herz gelegt, die nicht „kaputtbar“ ist, weil Gott da ist – auch in den Kirchen, in der Kirche Jesu Christi. Erhard Bechtold

ACK

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
Karlsruhe

Bildungsinitiative

Arbeiten und sich für Dinge interessieren, die Interesse verdienen, sind die besten Heilmittel gegen Alter“ – nach diesem Motto, das der Musiker Pablo Casals als über 90-Jähriger formulierte, stellt die „Bildungsinitiative junge alte“ seit vielen Jahren ein vielfältiges Programm aus allen relevanten Bereichen des Wissens zusammen: aus Kunst, Musik, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Technik, Medizin, Theologie und Philosophie.

In zwei Semestern, immer mittwochs und donnerstags von 10.00 bis 11.30 Uhr, bieten wir in den Räumen des Gemeindezentrums Durlach, am Zwinger 5, interessante Vorträge zu aktuellen und relevanten Themen an, als besonderer Service können Sie diese auch online verfolgen.

Die vollständigen Programme liegen am Veranstaltungsort und an vielen anderen Orten aus, aktuelle Informationen bietet jederzeit auch unsere Homepage unter <https://www.eeb-karlsruhe.de/junge-alte/>

Als Referent*innen können wir zu allen Themen ausgewiesenen Expert*innen gewinnen, denen es gelingt, ihre Fachkompetenz und fundierte Kenntnisse im jeweiligen Wissensgebiet für jeden interessierten Laien verständlich zu vermitteln und mit den Zuhörer*innen ins Gespräch zu kommen.

Mehrere Exkursionen in Museen, Fir-



Die Veranstaltungen der jungen alten richten sich an Menschen der Generation 55+.

Foto: junge alte



men, Institutionen oder auch in die Natur runden unser Angebot ab, hinzu kommen ein zweitägiges Literaturseminar, ein monatliches Literaturcafé, vier besondere Kinofilme in der Kinemathek und Gelegenheiten zum Mitsingen.

Unsere Veranstaltungen richten sich dezidiert an ältere Menschen (55+), grundsätzlich aber heißen wir alle interessierten Besucher*innen – vor Ort oder digital, regelmäßig oder von Zeit zu Zeit – jederzeit und ohne Voranmeldung ganz herzlich bei uns willkommen.

Kommen Sie einfach einmal vorbei, es lohnt sich immer! Der Beirat der jungen alten

Mensch. Würde. Selbstbestimmung

Das Motto der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerverbände (ACA) zur Sozialwahl 2023

Arbeit gehört zum Leben von Anfang an dazu. Den Menschen gibt es nicht ohne Arbeit. Bezahlte und unbezahlte Arbeit machen einen großen Teil des Lebens aus. Im Prediger Salomo heißt es: So sah ich denn, dass nichts Besseres ist, als dass ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit (Pred 3,22).

Heute kann das bedeuten: Menschen sollen unbelastet und glücklich bei der Arbeit sein und nicht voller Sorgen um die Zukunft, um Sicherheit und Auskommen.

Um in schwierigen Lagen möglichst gut leben zu können, gibt es die Absicherung in den sozialen Versicherungen. Rente, Krankheit und Pflege, Unfall geben dem Einzelnen eine von der Gemeinschaft getragene Sicherheit. Die Sozialversicherungen bilden ein Grundgerüst der Daseinsfürsorge. Mit dieser Basissicherheit sind Menschen erst frei, sich für und in der Gesellschaft zu engagieren.

In der Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmerorganisationen arbeiten die Arbeitnehmendenverbände (Evang. Arbeitnehmerschaft in Baden (ean) mit dem Bundesverband BVEA), die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) und Kolping zusammen, um gemeinsam dafür zu sorgen, dass in den Selbstverwaltungsorganen im Sinne der Versicherten gehandelt wird.

Die Ehrenamtlichen in den Gremien der Selbstverwaltung sind eine starke

Stimme, die sich für das Wohl der Versicherten einsetzt.

Jürgen Hopf: Unsere ehrenamtlichen Rentenberater*innen helfen beim Ausfüllen und Klären von offenen Fragen zur Rente und helfen diese zu klären. Aber nicht nur beim Renteneintritt ist das Thema aktuell, auch gravierende, häufig eintretende Lebensereignisse, wie Tod, Krankheit, plötzliche Erwerbsminderung oder Scheidung, verlangen ebenfalls eine umfassende Beratung und Hilfe. „Als Christ kann ich auch dazu oft praktische Seelsorge leisten und unsere Hoffnung weitergeben.“



Maria Sinz ist bei der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Sekretärin für Gesundheits- und Pflegepolitik. Foto: Privat

Jürgen Mohrbacher: Viele Kolleg*innen in der Pflege, die an Long-Covid erkrankt sind, bekommen zu wenig Unterstützung von der Berufsgenossenschaft. Wenn sie arbeits- und erwerbsunfähig werden, müssen sie eine Rente erhalten, mit der sie und ihre Familien menschenwürdig leben können.

Siegfried Aulich: In den Widerspruchsausschüssen werden strittige Entscheidungen der Verwaltung, zum Beispiel zu Rehabilitationsleistungen, Erwerbsminderungsrente etc. überprüft, wenn möglich geändert. Unsere Mitglieder in den Widerspruchsausschüssen



Claudia Braun ist Vorstandsmitglied der Evang. Arbeitnehmerschaft in Baden (ean Baden). Foto: Privat

sorgen dafür, dass die Versicherten zu ihrem Recht kommen.

Claudia Braun: In den Gremien der Selbstverwaltung entscheiden ihre gewählten Vertreter*innen über Ausrichtung der Kassen. Die gute Versorgung der Versicherten steht im Zentrum, etwa, wie werden REHA-Einrichtungen gestaltet, wie wird die Gesundheitsversorgung gestaltet. Weiterhin werden Digitalisierung und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) zum Wohl der Versicherten ein wichtiges Thema sein.

Für alle gilt christliches Engagement

Entscheidend für unsere Mitglieder ist die Motivation, christliche Werte aktiv in die Gesellschaft einzubringen. In diesen Ehrenämtern ist Kirche mittendrin in entscheidenden Lebensfragen, handelnd, nicht belehrend, politisch gestaltend und konkret im Einsatz für Menschen. Die Aktiven betonen: „wir engagieren uns, weil wir Lebenswirklichkeiten einbringen können“.






MEHR INFOS

www.ean-baden.de
www.aca-bw.de
www.sozialwahl.de

**DIE KARLSRUHER
STADTMISION
STELLT
SICH VOR**

Stadtmission 
Evangelische Stadtmission Karlsruhe

Wir helfen Menschen

-  Wohnen und Pflege für Senioren
-  Wohnen für psychisch erkrankte Menschen
-  Wohnen für Menschen mit Behinderung
-  Ausbildung in Pflege und Hauswirtschaft
-  Quartiersarbeit und Nachbarschaftshilfe

Unser Leitvers aus Jeremia 29,7:

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn, denn wenn's ihr wohlergeht, so geht's auch euch wohl“

Evangelischer Verein für Stadtmission in Karlsruhe e.V.
Stephanienstraße 72 · 76133 Karlsruhe
Tel: 0721 9176-110 | Fax: 0721 9176-100
www.karlsruher-stadtmission.de



**Wir unterstützen Sie im Alltag
PFLEGE UND HILFE ZUHAUSE**

DIE ANGEBOTE DER SOZIALSTATION:

- Ambulante Pflegeleistungen
- Leistungen der Häuslichen Krankenpflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Vertretung für pflegende Angehörige
- Beratungseinsätze (§ 37 Abs. 3 SGB XI)

**WIR SIND 24 STUNDEN
FÜR SIE ERREICHBAR**



UNSERE STANDORTE:

Zentrale Karlsruhe
Herrenalber Straße 45 · 76199 Karlsruhe
Tel: 0721 988430-0 | Fax: 0721 988430-24

Außenstelle Graben-Neudorf & Dettenheim
Hauptstraße 11a · 76676 Graben-Neudorf
Tel: 07255 6425 | Fax: 07255 90436

Außenstelle Knielingen
Struvestraße 45 · 76187 Karlsruhe
Tel: 0721 95 97 99 76 | Fax: 0721 98 92 43 78

Sozialstation 
Evangelische Sozialstation Karlsruhe

www.karlsruher-sozialstation.de



Die Gruppe Mia stand 2022 auf der Bühne und begeisterte die Fans in der Günther-Klotz-Anlage.

Foto: Das Fest/Jürgen Franke

Fest-Familie mit Begeisterung dabei

Künstler, Besucher und Mitarbeiter schätzen die besondere Atmosphäre des Open-Air-Events

Von unserem Redaktionsmitglied
Martina Erhard

Die Liste der bekannten Künstlerinnen und Künstler, die in den zurückliegenden 38 Jahren Das Fest in Karlsruhe mit ihren Auftritten bereicherten, zeigt, welche Bedeutung diese Open-Air-Veranstaltung in der Musikszene hat: Deichkind, Juli, Silbermond, The Bosshoss, PUR, BAP, Sido, Simple Minds, Sunrise Avenue, Peter Fox, Max Giesinger oder Die Fantastischen Vier sind nur einige der großen Namen. „Das Fest ist eine Plattform für Kunst, Kultur, Innovation, Wirtschaft und Wissenschaft“, sagt Wiersch. Man trifft sich, und jeder schwärmt vom besonderen Spirit des Events. „Das ist etwas ganz Außergewöhnliches für eine Veranstaltung dieser Größenordnung“, versichert Fest-Projektleiter Markus Wiersch, der auch stellvertretender Geschäftsführer der Karlsruher Marketing und Event GmbH (KME) ist.

Getragen wird diese Veranstaltung aber nicht nur von den Stars der Szene und den bis zu 200.000 Besucherinnen und Besuchern, die jedes Jahr auf das Fest-Gelände in der Günther-Klotz-Anlage strömen, sondern auch von den Menschen, die Das Fest machen. „Über 1.000 Leute sind am Erfolg von Das Fest beteiligt“, meint Wiersch. Das Kernteam besteht aus 15 Leuten, die das ganze Jahr über das Projekt begleiten. Dazu kommen etwa 20 Frauen und Männer aus dem sogenannten Bereichsleiterteam, die vor allem in den rund sechs Wochen vor dem Ereignis aktiv sind. Der Rest kümmert sich um Auf- und Abbau und um den reibungslosen Verlauf des Events. „Viele von ihnen sind mit Herz und Seele dabei“, versichert Wiersch. Er weiß, dass etliche dieser Helferinnen und Helfer jedes Jahr kommen und sogar extra Urlaub buchen, um Teil der Fest-Familie sein zu können.

Der Projektleiter erzählt von einem Studenten aus Westafrika, der seit zwei

Jahren in Deutschland studiert. Er war 2022 erstmals Teil der Fest-Crew und war begeistert: „So wohl, wie hier beim Fest, habe ich mich noch nie in Deutschland gefühlt“, zitiert Wiersch den jungen Mann. „Wir strahlen eben eine besondere Willkommenskultur aus“, ist Wiersch überzeugt. Er weiß auch, dass die vielen Mitarbeiter nicht wegen des Geldes kommen, denn „viel können wir ihnen nicht bezahlen“, sagt er. Beim Fest-Team zählt eben nicht der Profitgedanke, sondern das Miteinander. „Man trifft sich auf einer familiären Ebene“, meint der Projektleiter.

Jeder Einzelne ist Teil des großen Erfolgs

Jeder der vielen Mitarbeiter ist für sein Gewerk, zum Beispiel die Wasserversorgung, zuständig. Jeder weiß aber auch, dass er ein wichtiger Teil des großen Erfolgs ist. „Das Ergebnis ist viel mehr als nur die Summe seiner Teile“, versichert

Wiersch. Er berichtet auch, dass es zum Abschluss jedes Fests ein sogenanntes „Helferfest“ gibt, zu dem die eingeladen werden, die tatsächlich nur für wenige Tage mit an Bord waren, die aber alle zum Gelingen des Events beigetragen haben.

Das Fest war noch nie profitorientiert

„Freude und Engagement standen beim Fest von Anfang an im Vordergrund“, versichert Wiersch und nennt zwei Gründe für die besondere Atmosphäre des Open-Air-Events. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden schon immer mit ihrem Knowhow und ihren Kompetenzen eingebunden und hatten und haben viele Freiheiten, um sich einzubringen. Einen weiteren Grund sieht Wiersch darin, dass Das Fest noch nie profitorientiert war. Die Veranstalter müssen es lediglich schaffen, die Kosten zu decken, was bisher immer erreicht wurde. „Nach dem Fest ist vor dem Fest“, erklärt Wiersch und fügt hinzu,

dass am Tag nach dem Abbau die Vorbereitungen auf das Folgejahr beginnen. „Mit den Künstlerinnen und Künstlern beginnen die Verhandlungen sogar noch früher“, sagt er und erzählt, dass bereits zu Jahresbeginn 2023 Gespräche für 2024 geführt werden. Nach dem Fest setzt man sich zusammen und tauscht sich darüber aus, was besonders gut lief, man spricht aber auch Dinge an, die es zu verbessern gilt. „Manchmal wird man durch die äußeren Umstände dazu gezwungen, besondere Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen“, meint Wiersch. Als Beispiel nennt er die extreme Hitze des vergangenen Jahres. „Wir müssen damit rechnen, dass sich solche Temperaturen wiederholen und Lösungen anbieten.“

Kein Fest ohne das Vorfest: Allerdings heißt das Vorfest inzwischen „Das Fest am See“ und findet vom 12. Juli bis zum 18. Juli statt. Wiersch erzählt, wie es überhaupt zum „Vorfest“ kam. „Die Leute kamen und sahen beim Aufbau für Das Fest zu, weil sie es einfach spannend fanden“, sagt er. Irgendwann stellte man fest, dass Getränke fehlten und bestellte ein Catering. „Die Leute fanden es schön und gemütlich und kamen im Folgejahr wieder“, meint Wiersch. Das sprach sich bei Künstlern aus der Umgebung herum, weshalb sie beschlossen, aufzutreten. „Das Ganze hat eine Eigendynamik entwickelt, sodass inzwischen ein eigenes kleines Festival entstanden ist.“ Vom 20. Juli bis zum 23. Juli findet in diesem Jahr Das Fest statt. Am 19. Juli ist die gesamte Anlage geschlossen. Dieser Tag wird als Umbautag benötigt. „Das Fest und das Vorfest sind tatsächlich immer größer geworden“, sagt Wiersch. „Aber das ist deswegen passiert, weil alle es cool finden.“

Wiersch, der seit 1992 in die Fest-Vorbereitungen eingebunden ist, gesteht, dass er selbst sehr emotional zu dem Projekt steht. „Es ist ein wichtiger Part in meinem Leben.“



Wenn abends der Hügel leuchtet, sind das magische Momente, von denen Macher, Besucher und Künstler schwärmen.

Foto: Das Fest / Jürgen Franke



Die Natur erwacht zu neuem Leben

Oster-Dank

*Natur lag starr zur Winterzeit,
doch jetzt da Ostern nicht mehr weit
strahlt sie im Blütenregen.
Buschwindröschen, Immergrün,
Narziss und Veilchen streben kühn
dem Sonnenlicht entgegen.
Auch Blaustern, Tulpe, Löwenzahn
befreien sich aus Winters Bann
und schließen sich farbkraftig an ...
Hab' Dank für diesen Segen!*

Zur Frühlingsfeier

*Seht nur der junge Frühling
ist endlich aufgewacht.
Er hat uns zarte Knospen
und Sonnenschein gebracht.
Auch die Natur wird munter,
sie wirkt bei Tag und Nacht.
Zum Fest der Auferstehung
glänzt sie in ihrer Pracht.
Mit Tulpe, Krokus, Veilchen,
Narziss und Tausendschön
will sie zur Frühlingsfeier
in voller Blüte stehn.*

Ein besonderes Osternest

*Mit Liebe flechte ich ein Nest
aus grünen Hoffnungszweigen,
die besten Wünsche web' ich ein,
sie sollen euch begleiten:
Gesundheit und Zufriedenheit,
viel Glück und frohe Zuversicht
auch Kraft und Trost in schwerer Zeit,
Humor und Freundschaft fehlen nicht.
Mit bunten Eiern, etwas Moos
wird es bestückt – nun bleibt mir bloß
noch eins: Ein Band mit Gottes Segen
um dieses Osternest zu legen.*

Ostereier

*Ostereier schmecken besser.
Klar, das weiß doch jedes Kind.
Sie sind ganz besonders lecker,
weil sie so schön farbig sind.
Was das Huhn nicht will begreifen,
weiß schon längst der Osterhas,
färbt das Ei, malt Punkte, Streifen
und versteckt es dann im Gras.
Ostersonntag in der Frühe
kommt er auch bei dir vorbei,
gibst du dir dann etwas Mühe
findest du dein Osterei*

Texte von Anita Menger, Meine Festtagsgedichte; Fotos: me; annca / Pixabay

CELEBRATION TOUR 2023

OSLO GOSPEL CHOIR

MIT EUROPAS ERFOLGREICHSTEM
GOSPELCHOR



Jetzt Tickets sichern!

13.05.2023 Ludwigsburg
14.05.2023 Karlsruhe

Infos & Tickets:
www.gospel.de | 02302 28 222 22

Veranstalter:



Tournee Partner:



Regionale Partner:



Charity Partner:



Der Einsamkeit entfliehen

Sabine Höhn und Laura Mössinger, Leitungen der Bahnhofsmision Karlsruhe, stellen ihre Lieblingsbibelstelle vor

Vom Mutterleib an stütze ich mich auf dich, / vom Mutterschoß an bist du mein Beschützer; / dir gilt mein Lobpreis allezeit. Für viele bin ich wie ein Gezeichneter, / du aber bist meine starke Zuflucht. Mein Mund ist erfüllt von deinem Lob, / von deinem Ruhm den ganzen Tag. Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin, / verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden.“

Psalm 71,6-9

Dieser Psalm berührt uns besonders, da in der Bahnhofsmision Karlsruhe regelmäßig viele ältere Menschen zu Gast sind. Viele dieser Gäste suchen Gemeinschaft und Ansprache und möchten der Einsamkeit entfliehen. Wir arbeiten jeden Tag daran, dass sich die Menschen, die zu uns kommen, nicht verlassen fühlen und Zusammenhalt erleben können. Die Angebote sehen dabei immer unterschiedlich aus. Manchen Gästen ist mit einem Gespräch und einer Tasse Kaffee geholfen, andere suchen

Beratung und freuen sich über Kontaktdaten einer Beratungsstelle und etwas Zuspruch, um die Hilfe annehmen zu können. Wieder andere suchen Ruhe und Wärme oder auch ein offenes Ohr zum Erzählen.

Viele Gäste der Bahnhofsmision mögen schwach und vom Leben gezeichnet wirken, verfügen aber auch über vielfältige Stärken und Resilienz. Das zeigt sich beispielsweise am Zusammenhalt und der Hilfsbereitschaft zwischen den Gästen und auch daran, dass gerne und viel zusammen gelacht wird.

Die eigene Stärke der Menschen zu erhalten und zu unterstützen ist dabei eine unserer Leitlinien im Handeln. Gäste auf Arbeitssuche oder Wohnungssuche können zum Beispiel kostenfrei am Laptop recherchieren, die Zeitung nach Annoncen durchforsten oder das Gästetelefon nutzen. Dadurch werden die Hürden ein wenig kleiner.

Das Team aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden hat



In der Bahnhofsmision Karlsruhe sind regelmäßig ältere Menschen zu Gast, die Gemeinschaft und Ansprache suchen. Foto: Sabine van Erp/Pixabay

dabei immer im Blick, einen Zufluchtsort für alle Menschen anzubieten, gleich welcher Nationalität, Alter, Geschlecht, Aufenthaltsstatus

usw. Die Hoffnung aus dem Psalm ins bunte Leben am Karlsruher Hauptbahnhof zu tragen, ist einer unserer Antriebe in der täglichen Arbeit.



Sonntag, 2. April, 18 Uhr

Stadtkirche Durlach

Bach: Johannes-Passion

Die Leidensgeschichte Jesu aus dem Johannesevangelium wählt J. S. Bach als Grundlage seiner ersten, uns heute bekannten, oratorischen Passion. Am Karfreitag 1724, kein Jahr nach seinem Dienstantritt als Thomaskantor, führt er seine einzigartige Klangrede erstmals in Leipzig auf.



Sabine Goetz (Sopran), Thomas Nauwartat-Schultze (Alt), Daniel Schreiber (Tenor), Florian Kontschak (Bass), Konstantin Ingenpass (Jesus)
Karlsruher Barockorchester, Durlacher Kantorei
Leitung: Johannes Blumenkamp

Karfreitag, 7. April, 17 Uhr

Ev. Stadtkirche Karlsruhe

Bach: Matthäus-Passion

„In dieser Woche habe ich dreimal die Matthäus-Passion gehört, jedesmal mit demselben Gefühl der unermesslichen Verwunderung.“ (Friedrich Nietzsche)



Cornelia Samuelis (Sopran), Sandra Stahlheber (Alt), Lothar Odinius, Tenor (Evangelist), Armin Kolarczyk (Bass), Markus Lemke (Christus), Bachchor Karlsruhe, Cantus Juvenum Karlsruhe, Camerata 2000
Leitung: Christian-Markus Raiser

Sonntag, 23. April, 19 Uhr

Lutherkirche

Mendelssohn: Paulus

Prachtvolle Chöre mit kunstvoller Polyphonie, Drama-



titik und Klangsinn wechseln sich ab mit ausdrucksstarken Solo-Partien: Mit dem Oratorium „Paulus“ setzte Mendelssohn im Jahr 1836 Maßstäbe für die gesamte Oratorienliteratur nach Bach, Händel und Haydn. Lydia Eller (Sopran), Judith Ritter (Alt), Daniel Schreiber (Tenor), Lucian Eller (Bass), Capriccio Fridericiana (Leitung: Hubert Heitz), Lutherana Karlsruhe Gesamtleitung: Dorothea Lehmann-Horsch

Sonntag, 30. April, 18 Uhr

Christuskirche

Arthur Sullivan: The Light of the World

Das Oratorium des spätromantischen britischen Komponisten beschreibt mit Worten des Neuen Testaments das gesamte Lebenswerk Jesu, insbesondere seine Wundertaten und Predigten.



Carine Tinney und Anne Flender (Sopran), Marie-Henriette Reinhold (Alt), Daniel Schreiber (Tenor), Thilo Damann (Bariton), Florian Kontschak (Bass), Oratorienchor Karlsruhe, Kammerchor der Christuskirche, Konzertchor Mädchen Cantus Juvenum
Leitung: Peter Gortner

Ab 3. April, Schloss Gottesau: Ausstellung zu Leben und Werk von A. Sullivan

Weitere Konzerte auf
www.kirchenmusik-karlsruhe.de